

Bezugsgebühr
pro Kopf für Erwachsene
der täglich abwechslungs-
reichen und abweichen-
den etwa 2,50 Mr.,
durch entsprechende Aus-
gaben der Zeitung er-
höht. Einmaliger Zu-
schuss durch die Post
10 Pf. pro Belegzeitung.
Die bei Verlust von
Zeitung u. Umschlag
ein Tag vorher zu-
gänglichen Übernahmen
sind erhalten bis aus-
drückliche Weisung mit
der Morgen-Seite
ausgenommen. Profe-
ssional nur bei perzi-
der Zeitungsausgabe
10 Pf. Städte- und
Länder-Unternehmen
gleichzeitig werden
nicht aufbereitet.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Hofflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Carola-Chocolade.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Kernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Tarif
Anzeigen von Zeitungs-
ausgaben bis höchstens
3 Mr. Sonntagszeitung
10 Mr. 1/2 Mr. 20 Pf.
Wochenzeitungen
10 Pf. 5 Pf. 20 Pf.
Monatszeitungen
20 Pf. 10 Pf. 20 Pf.
Sonderausgaben
20 Pf. 10 Pf. 20 Pf.
Sonderausgaben aus
anderen Zeitungen
bis einzeln 20 Pf. auf Sonntags-
zeitungen 40 Pf. Sonntags-
zeitungen in Dresden
und Umgebung 20 Pf.
Wochenzeitungen
10 Pf. auf Sonntags-
zeitungen 20 Pf.
Monatszeitungen
20 Pf. auf Sonntags-
zeitungen 40 Pf.

Geschäftsstelle
Marienstraße 38/40.

Reinste
u. mildeste
aller
Toilette-
Seifen!



Hochfein
parfümiert.
Zu haben in
all. einschl.
Geschäften.

Frostbeulen.

Geg. nicht off. Frost: „Dr. Geist's Frostbalsam“ zum
Pinseln, wirkt schmerzstillend u. zertreibend. Fl. 60 Pf. Geg. off.
Frost: „Dr. Geist's Frostsalbe“, vorsätzl. Heilmittel
bei aufgebrochenem Frost. Dose 50 Pf. Versand nach ausw.
Bei Einsend. 15 Pf. extra. Löwen-Apotheke, Altmarkt.

**Billige Kodaks**

Bildgr. 6 x 9 cm Mark 10,-

6 x 11 cm 12,-

8 x 10 cm 15,-

Carl Plaul, Königl. u. Privat. Hof.

Rönisch Pianos K. S. Hofflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.**Für eilige Leser.**

Ruthmäßige Witterung: kühl, veränderlich.

Der Rat zu Dresden hat beschlossen, für hiesige Architekten einen Ideenwettbewerb von Skizzen für die Ausgestaltung des Königsufers auszuschreiben.

Die Dresdner Stadtgardeparade soll in dem Gebrauch des Dschu-Dschitja ausgebildet werden.

Das hiesige Trainbataillon Nr. 12 begibt vom 2. bis 5. Mai 1910 die Feier seines hundertjährigen Bestehens.

Über 1000 Männer in Blauen haben den sofortigen Streit beschlossen.

Der Reichstag legte gestern die Generalabstimmung des Reichshaushaltsgesetzes fort, wobei sich der Reichstag entschied über die politische Stellung Deutschlands aussprach.

Aus Süddeutschland und Frankreich werden abnormale Schneefälle und zahlreiche Sturmhäden gemeldet.

Die Botschaft des Präsidenten Taft

an den Kongress steht in Ton und Inhalt auffällig ab gegen die fröhlich-schönen Panzere des verlorenen „Teddy“. Man sucht unwillkürlich nach den markigen Worten, die Theodore Roosevelt bei solchen Gelegenheiten zu prägen pflegte, nach den prägnanten Sätzen, in denen er eine Weltanschauung von Kraft und Tiefe, ein nationales, wirtschaftliches und soziales Programm mit ehrlicher Überzeugung zu entwirken suchte. Hier nichts von allem! Alles in allem nur eine trockene Anzahlung einzelner Gegenstände und Fragen der inneren und äußeren Politik, ein Berfahren, das ja unter normalen, auch ruhigen Verhältnissen und Zeitenstanden genügt mag, aber in der Lage, in der sich augenblicklich die Vereinigten Staaten befinden, einen höchst unbehaglichen Eindruck erweckt. Vor allem vermisse man ein Eingehen des Präsidenten Taft auf die soziale Frage, die Roosevelt sehr ehrlich im Angriff genommen hatte. Die bisherige Gleichmäßigkeit der Panzere gegen die elementaristischen Aforderungen sozialer Gerechtigkeit ist für kontinentale Parteien kaum möglich. In den Betrieben fehlen selbst die einfachsten Schutzvorschriften, und von freiwilligen Vertrügungen, möglichen der Unternehmer zugunsten ihrer Arbeiter ist ja ganz keine Rede. Ein staatliches Eincreieren in sozialer Hinsicht ist deshalb unbedingt vonnöten, wenn die transatlantische Republik auf den Ruf einer modernen Auseinandersetzung, in der noch höhere Rücken als die britischen Geldmünzen obwalten, Lust legt. Theodore Roosevelt hatte diesen prägenden Punkt richtig erkannt und ein großzügiges soziales Programm entwickelt, das sich die westeuropäischen Anschauungen zu eigen mache. Seine edlen Worte idem aber ungelöst unter dem neuen Regime verhallen zu sollen. Die Botschaft Tafts hält sich in Bezug auf die sozialen Notwendigkeiten in ein vielfältiges eßernes Schweigen, und der zweite bedeutame Gegenstand der inneramerikanischen Politik, die Trustfrage, wird auch nur flüchtig gestreift und einer Sonderbotschaft vorbehalten.

Das Milliardäre vor der Energie des neuen Präsidenten in Trustangelegenheiten wenig Respekt haben, bewiesen sie durch eine Haute, mit der ihr Börsehauptquartier in Wallstreet in New York die Botschaft an den Kongress begrüßte. Darin kommt deutlich die Zuversicht dieser Kreise zum Ausdruck, dass Mr. Taft und sie sich als „smarte Geschäftsfreunde“ gegenseitig verstehen und schauen und einander nach dem Grundsatz „leben und leben lassen“ behandeln werden. Man merkt an dem verängerten Schmunzeln der Döllarkönige — „Kaiser“ müsste man wohl eigentlich sagen — wie sehr ihnen „Teddy“ auf die Nerven gefallen war und wie unzertüglich ihre Freude darüber ist, dass der Besiegte sich jetzt mit können und beschäftigt, anstatt wie ehemals den trocken Monopol-Bereinigungen und dem Treiben ihrer Leiter scharf auf die Kino zu passen. Herr Pierpoint Morgan, dem nur ein Roosevelt mit Erfolg Schach zu setzen vermochte, fühlt sich jetzt wieder als unumstrahlbarer Herr der Situation und lächelt spöttisch von oben auf Herrn Taft herunter, den er ganz in der Peitschenschule hat. Das amerikanische Volk aber, so weit es noch von gesunden reformatorischen Trieben beherrscht wird, hat inzwischen Zeit, sich darüber klar zu werden, was es an Theodore Roosevelt verloren und was es an ihm verloren hat. Vielleicht wird diese Erkenntnis auch dazu beitragen, den Widerstand gegen ein verfassungsmäßiges Gewohnheitsrecht

zu verstärken, das aus übertriebener republikanischer Diktatorenpracht einen tüchtigen, allgemein beliebten und wahrhaft volksmächtigen Präsidenten verhindert, zum dritten Male hintereinander in das Weiße Haus zu Washington einzuziehen. Recht kommt diese Uebung lediglich den Elementen vom Schlag eines Morgan, Rothschild und Zugriffe, die in ihrer Art viel schlimmere Diktatoren sind, als ein „Mann mit harter Faust“ an der Spitze der Gesellschaft es je werden kann.

Vom Standpunkte des Auslandes aus erwiedt das größte Interesse die Stelle in der Botschaft, die sich mit der Zolltariffrage beschäftigt. Es ist bekannt, dass Präsident Taft, der im Zeichen der Tarifrevision gewählt wurde, sich dazu vergeben hat, im Interesse des republikanischen Trustkönigs einen Tarif zu festsintern, dessen verheiligte „Erwähnungen“ sich durchgängig nach oben hin bewegen. Wenn nun dieselbe Mr. Taft in seiner Botschaft auf noch weitere Änderungen der Höhe hinweist, die sich als die Frucht der Arbeit des neuingerichteten Tarifamtes herausstellen könnten, so darf es nicht wundern, dass die mit Recht wütend gewordene öffentliche Meinung des Auslandes dahin in erster Linie wiederum die Absicht mittiert, an dem heutigen Tarif demnächst noch einige weitere „glatte Abrundungen nach oben hin“ vorzunehmen. Um so notwendiger ist ein möglichst geschlossener energischer Widerstand der beteiligten fremden Staaten gegen die handelspolitischen Forderungen, die von den Vereinigten Staaten über das erträgliche Maß hinaus erhoben werden. Schon jetzt scheint die entzündete Hostung Deutschlands und Frankreichs insofern endgültig auf die Panzere gewechselt zu haben, als der den Präsidenten an die Seite gestellte Zollbeamter empfohlen hat, den Zeitpunkt der Anwendung des „Straftarifs“ — so wird bezeichnenderweise der um 25 Prozent gegen den Mindesttarif hinaufgesetzte Höchsttarif genannt — um neun Monate, vom 1. April 1910 auf den 1. Januar 1911, hinauszuschieben. Dadurch wäre immerhin eine erhebliche Spanne Zeit zur Führung von Verhandlungen gewonnen und es bräuchten beiderseits keine mehr oder weniger überreilen Entschlüsse gefasst zu werden.

Wie die Stimmung bei uns in Deutschland ist, ging in sehr eindrucksvoller Weise aus der Beratung des Reichstages über den vorliegenden Handelsvertrag hervor. Die bei dieser Gelegenheit von allen Parteien an dem Verhalten der Regierung geübte Kritik war gewissermaßen ein handelspolitisches Wetterschau, das den künftigen Erörterungen über die Regelung unserer Handelsbeziehungen zur nordamerikanischen Union voranging und deren schließen lässt, welche beständigen Kämpfe alsdann zu gewärtigen sein werden. Die Einmütigkeit aller Parteien in dem Ausdruck des Unmuts darüber, dass Portugal in dem neuen Vertrage das wirtschaftlich so sehr überlegene Deutschland ganz gehörig gerupft habe, war bemerkenswert; sogar die Freisinnigen Kapisten nicht so ungefähr, wie sonst üblich, in den ausgezogenen Spuren der Freihandelslehre einher. Somit bleibt nur zu hoffen, dass der gleiche Weit zielbewusster Wehr und kräftiger deutscher Interessen-Befreiung auch Amerika gegenüber unsere Parteipolitik beherrlichen und der Regierung zu kräftvollem Handeln den Rücken stärken möge. Die konservative Partei hat auch in diesem Falle wieder einen überzeugenden Beweis ihrer Industriefreundlichkeit geleistet durch die Einbringung des Antrages, im Hinblick auf die beträchtliche Erhöhung zahlreicher Täye im amerikanischen Zolltarif solle auf Maßregeln Bedacht genommen werden, die geeignet seien, die Interessen der deutschen Export-industrie sicherzustellen. Um so mehr wird erwartet werden, dass die linksliberalen freihändlerische Preise nicht abermals in der Entscheidungslinie in die alte üble Manier der Bevorzugung der Geschäfte des Auslands zurückfällt, indem sie auf die „soziale Begehrlichkeit“ loslässt und einer Einigung mit Amerika unter Preisgabe des landwirtschaftlichen Interesses das Wort redet. Das uns Amerika gegenüber auf wirtschaftlichem Gebiete not tut, ist ein verständnisloses Zusammenwirken zwischen rechts und links unter gleichzeitigen Angriffen des Zentrums, damit eine Stellungnahme von so einheitlichem Charakter aufzuhören kommt, dass Herrn Taft und seinen Ratsgebern die Lust vergeht, uns in der Tarifffrage zu drücken. Der Augenblick zu einem entschlossenen Vorgehen ist so günstig, wie nur möglich, da in weiten industriellen Kreisen, und nicht zum mindesten in der jüdischen Textilindustrie, eine Strömung vorherrscht, die zu

energischen Maßnahmen gegenüber den Vereinigten Staaten drängt, weil sie überzeugt ist, dass man mit den Panzern „Kraftur sprechen“ muss, wenn man ihnen imponieren will, etwas erreichen will. Ohne den europäischen Willen, in welcher zu frätigen polizeilichen Repressalien gegen Amerika zu greifen, werden wir auf die Dauer höchstens nicht auskommen. Die wirkliche Abwehr gegen die Ausbreitungen der amerikanischen Zollpolitik ist unbedingt zweckmäßig ein mitteleuropäischer Zollbund, der allein die einem vereinzelten Vorgehen immer anhaftenden Schwächen zu überwinden und gegen die Union einen vollwertigen europäischen Gegenstoß zu führen vermag.

Neueste Drahtmeldungen

vom 10. Dezember.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die erste Beratung des Reichshaushaltsetats wird fortgesetzt. Abg. Bismarck (freil. Bp.): Wir haben von dem Reichskanzler keine ehrliche Programmrede erwartet, mein wir auch eine solche gewünscht hätten. Der Herr Reichskanzler wünscht in seiner Rede, es solle jetzt rein sachlich gearbeitet werden, er will nicht, dass „In alle Ewigkeit“ der Streit über die Finanzreform fortgesetzt werde. Das das „Für alle Ewigkeit“ geschiehe, glauben auch wir nicht. Aber Herr v. Bethmann hält sich doch wohl, wenn er glaubt, dass die Befreiung, welche die Finanzreform in weitele Zollstättre reformiert hat, gar so rasch und in ohne weiteres aus der Welt geradelt werden könnte und das es ihm jetzt nur noch handeln könne nach Ruhe als erste Bürgerpflicht. Dem Radikalismus wird gerade dann gedient, wenn der Reichstag die Kritik unserer Zustände und die Kritik des bei der Finanzreform geschehenen lediglich der äußersten Linken übersehen sollte. (Zehn richtig! links.) Der Kanzler will keine Parteidynamik. Wir haben doch eine Parteidynamik, nur leider eine solche, die sich nicht auf die Mehrheit rüttelt! (Sehr richtig!) In Preußen haben wir eine konsernative Parteidynamik, die es versteht, ihren Einfluss auch auf das Reich geltend zu machen. Nicht Bülow ist ja tatsächlich nur deshalb gestürzt worden, weil er es ablehnt hat, Geschäftsführer der konsernativen Partei zu sein. Herr v. Bismarck verlangte gestern ein starkeres Einschreiten der Regierung gegen angeblich irreführende liberale Auffassung in Bezug auf die neuen Steuern. Herr v. Bethmann hat aber schon für eher zuviel, als zuwenig offizielle Ausklärungen“ gejagt. Redner fordert, dass der Reichskanzler zur Eröffnung der Reichstagsession in Offiziersuniform erscheinen sei. (Große Unruhe rechts.) Er hofft, dass die verfassungsgeschichtlichen Anträge in der jeweiligen Tagung glücklich erledigt werden und dass man auch in Preußen mit der Reform des Wahlrechts etwas weiter komme. Wenn von konservativer Seite erlaugt worden sei, wer es möge, in diesem Punkte an der Verfassung zu rütteln, treibe ein freudiges Spiel, so spreche die Rechte war von der Verfassung, meine dabei aber nur den Schutz ihrer eigenen Interessen. (Unruhe rechts, Beifall links.) Das Zentrum verlangt durch den Mund des Herrn v. Hartung konstitutionelle Gleichberechtigung. Eine solche wollen auch wir. Aber wir möchten da doch wünschen, dass das Zentrum auch im Bereich seiner Einflussnahme in anderen Staaten für konstitutionelle Gleichberechtigung zu betreut sei, wie hier. Das wir in nächster Zeit vor neuen Steuern verzichten werden, wünschen wir auch. Aber wir fordern allerdings zugleich, dass die sozialen Auswüchse der letzten Finanzreform beseitigt werden und das deren Erfolg erfolge durch bessere Steuerformen. In London war es neulich sogar ein Minister, Lloyd George, der den antisozialen Zusatz des Oberhauses kritiserte und den oberen Klassen nachgab, sie hätten, obwohl sie mit Glücksgebern gesegnet seien, kein Herz für die ärmeren Schichten. Dem Herrn Reichskanzler mag ja die „gemützte Kritik“ seines englischen Kollegen nicht gerade Gehör geboten haben. In jedem Musterlande des Britischen Commonwealth ist man aber nicht so simpelisch im Ausdragen von Gegenäusen, wie bei uns. Auch bei uns ist es gut, vorhandene Gegenäuse offen und klar zum Ausdruck zu bringen. Redner urteilt weiter unsere Schutzpolitis, den Zollanpassungsmaßnahmen der Nachbarstaaten im Ruhrkreis und das Vorgehen gegen den Oberhauseskonservativen. Den Vorsitzenden des betreffenden Beamtenverbands. Bei der Marine könne noch konservativer gewirtschaftet werden, bei den Befestigungen konservativer Geist einzischen, wie das ja schon bei der Kolonialverteidigung mit Erfolg geschehen sei. In der Monarchie werde die Regierung sich hoffentlich drücken bewusst bleiben, das wir im Kongostaat wirtschaftliche Interessen und auch gewisse Vertragsobliebungen gegenüber vorzukommen. Brausen könnten. In Marokko müsse uns die Öffene Tür gewahrt bleiben, ebenso müssen unsere Interessen in der Angelegenheit Mannesmann gewahrt bleiben. Innerhalb solchen Verhandlungen zwecks Verhinderung des Weltkriegs. Bedauerlich ist unsere innerpolitische Auseinandersetzung. Der leitende Staatsmann sei nicht imstande, ein solches Programm vorzutragen. Durch Bülow, der bewusst gewesen sei, etwas nach links zu steuern, sei davon gescheitert. In Sachsen habe Minister Graf Bismarck erklärt, nur die Konservativen seien imstande, die Staatsautarkie zu wählen. Diese Behauptung trifft weder für Sachsen, noch für das Reich zu. Nicht mit Unrecht habe

Handschuhe Altmarkt & Handschuhe
Handschuhe Gebroder Wohlau. Nur Handschuhe

nach Bülow, woran er hier erinnern müsse, den Konser-vativen im Juli noch sagt, daß sie ein frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie getrieben hätten. Wir verlangen, sagt Redner zum Schlus, eine liberale Regierung, d. h. Rechtsfreiheit für alle Staatsbürger. Schutz gegen alle Versuche, die Staatsmacht zugunsten weniger auszuweiten. Keine Freunde wollen gute Beziehungen zu der neuwählten nationalliberalen Partei, aber keine Ver-schmelzung mit ihr. Wir wollen nur ein soziales Zusammensein gegen einen gemeinsamen Feind. Wir werden entschlossen dahin wirken, daß das liberale Bürgertum in Stadt und Land die Stellung erlangt, die ihm kommt. (Beifall links.) — Nach dem Abgeordneten Wiener nimmt das Wort

Reichskanzler v. Bismarck-Hollwey:

Der Abg. Dr. Wiener hat eine Reihe Einzelfragen beprochen, bei denen ich ihm nicht folgen kann; so nicht auf seinem Extratext auf ländliche Verhältnisse. Ich werde ihm also auch nicht die gewünschte Erklärung über die preußische Wahlrechtsfrage abgeben können. (Lebhafte Zustimmung rechts; Unruhe und Zurufe links.) Es ist dies ein Gegengrund, über den ich mich vor dem preußischen Landtag aussprechen werde. (Lachen links.) Auch darüber hoffe ich der Zustimmung der Mehrheit dieses hohen Hauses sicher zu sein, wenn ich in einer Erörterung über die Aktionen der Minister usw. bei Eröffnung des Reichstages nicht eingehe. (Sehr richtig! rechts; Unruhe links.) Der Abgeordnete Bismarck hat gesagt, aus meinen geistigen Worten eine Kritik in der Haltung seiner Partei an den Steuer-vorlagen herauszuhören zu müssen. Er hat insbesondere gemeint, daß ich seiner Partei den Vorwurf gemacht hätte, bei jener Gelegenheit mit ihren Traditionen achtlos zu handeln. Ich hoffe, der Abgeordnete Bismarck wird sich beim Verteilen meiner Rede davon überzeugen, daß es sich im Extrem befindet. Ich habe mich absichtlich von jeder Kritik der Vergangenheit ferngehalten und habe nicht an eine einzelne Partei, sondern an die Gesamtheit der Parteien gedacht. Ich habe die Erinnerung an die Geschichte, an die Traditionen herangezogen, um zu beweisen, daß sich unter vielgestaltigem politischem Leben nicht in das Schema Nationalismus oder Reaktion spannen läßt. Wer, wie ich, die aus den Steuerdebatten zurückgewobene Verbitterung für ein Uebel hält, der wird keine Vorwürfe erheben, die dieses Uebel verhindern können. Daraum habe ich mit großer Freude die Erklärung des Abgeordneten Bismarck vernommen, und auch Dr. Wiener hat ja insofern eine ähnliche Erklärung abgegeben, daß seine Partei weder der Vorwände bei den Steuerdebatten nicht eine Politik der Verbitterung treiben, sondern sich, getreu ihrer Geschichte und Tradition, mittägig an den Arbeiten des Reiches erweise wolle. Wenn ich zu Fragen der auswärtigen Politik übergehe, so lebe ich davon ab, allgemeine Be-richtigungen über die Weltgeschichte anzustellen. Ich halte es auch nicht für erforderlich, von so feingräündigen Verhältnissen, wie unseren Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie, zu sprechen. Was das allgemeine Ziel unserer Politik bildet, ist in der Thronrede ausgesprochen. Dagegen geben mir einzelne Fragen, die im weiteren Verlaufe der Debatte an mich gestellt worden sind, zu folgenden Bemerkungen Anlaß, wobei ich die Erteilung von Auskunft zu einzelnen Fragen, wie z. B. der soeben von Dr. Wiener berührten Mannesmannschen Angelegenheit und die von verschiedenen Herren gestellte Racoontage, dem Staatssekretär des Auswärtigen überlassen darf. Sowohl das Marokko-Ablösung als mit Frankreich. Wie bereits in der Thronrede angedeutet worden ist, hat seit seinem Abschluß ein fortgesetzter Meinungs-austausch zwischen uns und der französischen Regierung stattgefunden, und es ist dem beiderseitig geäußerten guten Willen gelungen, in wichtigen Punkten Übereinkunft zu erzielen. Auf Grund des bisher erzielten Ergebnisses darf ich der Zuverlässigkeit Ausdruck geben, daß sich auf der einen Seite eine der Bedeutung der beteiligten deutschen wirtschaftlichen Interessen entsprechende Lösung auch der noch ausstehenden Fragen vollziehen wird. Den Stand der amtlichen deutsch-englischen Beziehungen glaube ich durch folgende Erklärung auftreffend kennzeichnen zu können: Englische Staatsmänner, vor allem der zurzeit seitende Premierminister, haben in Neden der letzten Zeit die Herstellung guter Beziehungen zwischen England und Deutschland als eine wichtige Aufgabe einer weiten Staatskunst gezeichnet. Ich kann die Bekundung dieser Ansicht und Gewissheit auch von dieser Stelle aus nur aufzählen und aus voller Überzeugung erwidern. (Bravo! rechts.) Ich bin gewiß, daß wie und dem beiderseitig erzielten Zielen um so eher näher und damit zugleich den wahren Interessen beider Länder um so besser dienen werden, je freiwilliger und loyaler diese Bekundung in der Behandlung und Lösung von Fragen betätigt wird, die beide Länder berühren. (Sehr gut!) Gegenüber dem Vertrauen, mit dem sich die Thronrede über den Bestand des Dreibundes äußert, hat in die Auferksamkeit darauf auffallen, daß in Italien im Anschluß an den Besuch des Kaisers von Russland in Racoontage Stimmen laut geworden sind, die dem Dreibund wenig freundlich waren. Die Er-scheinung, die sich allerdings wohl nur auf eine Minorität erstreckt und nicht den weiten Ausdruck der Wünsche des italienischen Volkes darstellt, hat nicht übersehen werden können. Ich habe indes keine Befreiungen zu machen gehabt, die irgendwie dahin gedeutet werden könnten, daß die verantwortliche Leitung der italienischen Politik den Vertrag des Dreibundevertrages für Italien anders oder niedriger einschätzt als bisher. (Beifall.) Entsprechend dem heiteren Loyalität von dem unzureichend genannten Beziehungen erfüllt sind, hat uns dann auch der seitherige Minister des Äußeren Mitteilungen über die Unterredungen in Racoontage gemacht, die ergeben, daß Italien in seiner Balkanpolitik feinerlei Ziele verfolgt, die mit unseren Interessen in Widerspruch stünden. Auch die Kaiserl. russische Regierung hat nun in Bekräftigung der guten Beziehungen, die die beiden Regierungen untereinander unterhalten, die durch die wiederholten Begegnungen Seiner Majestät des Kaisers mit dem ihm persönlich bekannten Kaiser nachdrücklich in Erscheinung getreten sind, Mitteilungen von dem Inhalt und von dem Gradmaß der Unterredungen in Racoontage gemacht. Bei der Petitionierung unseres Verhältnisses zu Russland hat, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder, die wenige freundliche Sprache eine Rolle gespielt, die ein Teil der russischen Presse gegen Deutschland führt. Es ist nicht zu bestreiten, daß es dort ebenso wie anderwärts gewisse Kreise gibt, die es sich zur Aufgabe zu machen scheinen, Deutschland abenteuerliche, den Weltfrieden bedrohende Absichten anzudichten. Mit Recht und einmütig leitet die deutsche Nation daraus die Forderung an ihre Regierung her, daß die deutsche Politik die derartige Sprache nicht kennt, mit um so größerer Ruhe und Sicherheit, frei von aller Nervosität geführt wird. (Beifall.) Einen guten Dienst hierbei wird auch unsere Presse leisten, wenn sie diese Forderung auch für sich geltend setzt und in der Erwiderung auf deutschfeindliche Kreisreden und in der Kritik an der Politik anderer Staaten und von deren Staatsmännern dasjenige Blatt von Reserve bewahrt, das dem eigenen Tatkraft und der Aktion vor dem Reichsamt entspricht. (Sehr richtig!) Durch ein solches Zusammenwirken der öffentlichen Volksstimme mit der auswärtigen Politik werden die Geschäfte des Landes am besten gefördert. (Beifall.)

Staatssekretär des Äußeren v. Schön: An bezug auf die Organisation unseres diplomatischen Dienstes, die gegen den Abgeordneten Bismarck beprobt, haben wir gesehen, was wir tun können, und haben auch schon vieles erreicht. Eingehende Mittellegungen darüber werde ich in vor kommenden machen. Die Marokko-Frage ist für ein ruhiges Fahrwasser gelangt. In vielen Punkten ist Übereinstimmung mit Frankreich erzielt. Wenn es mitunter so hingestellt wird, als ob die Lage in Marokko noch so sei, daß es sich für den deutschen Handel kaum mehr lohne,

dort fälschlich zu sein, so sind das weitgehende Uebertriebungen. Der Staatssekretär weiß darauf hin, daß auch die Kongreßfrage einer friedlichen Entwicklung entgegengesetzt. Die Verhandlungen werden demnächst in Brüssel beginnen und hoffentlich zum guten Ende führen. Bedauerlich sind die übertriebenen altherrenten Angiffe gegen den Hochadeligen Grafen Bernstorff in Amerika, dem niemand trauen wird, daß er gegen gute deutsche Patrioten feindlich ge-sinn ist. — Abg. Scheidemann (Soz.) wendet sich in scharfen Ausfällen gegen die Reaktion und gegen die liberale Partei. In der konservativen Freiheit sei erklärt worden, der König brauche in dieser Frage das in der Thronrede gehaltene Wort nicht zu halten. Gegen diese Geschwindigkeitssturze habe sich der Reichskanzler nicht verwahrt. Glauben Sie nicht etwa, daß ich an das Vorhalten preußischer Könige glaube. Der Vorbruch gehörte zu den erhaltenen Traditionen der Hohenzollern. (Der amtierende Biegepräsident Prinz Hohenlohe ruft den Redner zu Ordnung.) Die Nationalliberalen hätten keine politische Überzeugung. Bei ihnen heißt es: Hier ist Geld, wo ist die Wahr? Freilich trete das nicht immer offen auf. So sei der Hund der Landwirte offener, bösartiger. Wie es in unserem sozialen Staate, in unserer sozialen Monarchie steht, das erhebe aus den Vorladungen im Mansfelder Bergbaurecht. Gegen die kreideenden Bergarbeiter habe man Maschinengewehr aufgefahren. Redner schließt mit der Verlängerung, daß der Sozialdemokratie die Zukunft gehöre. — Reichskanzler v. Bismarck-Hollwey: Abg. Scheidemann hat es für gut befunden, meine Ausführungen zum Stat mit einem Urkund über Preußens Geschichte und mit den bestürzten Schmähungen gegen Preußens Könige zu vergleichen. Nur bei den Sozialdemokraten: Wahrheit! Er ist dafür bereits zur Ordnung gerufen worden, aber ich muß Verwahrung einleiten gegen eine solche Verunglimpfung preußischer Könige. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich kann mich mit dieser Verwohnung begnügen, da das im preußischen Volke, was seine Könige geleistet haben, in vielen zu sehr wurgezt, als daß die Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann gerecht wären, daran zu rütteln. (Lebhafte Beifall rechts, Larm links.) — Abg. v. Gamy (Reichsd.) bemerkt, die Sozialdemokraten hätten am wenigsten das Recht, von Freiheit zu reden, da bei ihnen der größte Terrorismus dahin ausgedrückt habe, daß es wünschenswert sei, jetzt endgültigen Frieden zu bringen. Wenn sie auf England hinwiesen, so sollten sie erst einmal dafür sorgen, daß eine solche wilde Freiheit in Kraft trete, wie wir sie haben. Redner geht dann auf den Stat ein, den er im wesentlichen billigt. Er würdigt eine Verminderung des Beamtenhauses, schwere Telephonanlagen für das Land und eine weitere Ausprägung von Silbermünzen. In den Worten des Reichskanzlers, daß ohne Zustimmung der verbündeten Regierungen zu den Steuerbeschlüssen der neuen Reichszeit eine Gelösung der Reichsschulden nicht möglich wäre, liegt die Rechtfertigung auch des schlichtlich zukommenden Votums der Reichspartei. Diese habe, wie jedermann anerkennt, alles getan, um die Regenjäge auszuweichen. Sie habe auch niemals den Verdacht, etwa den Nationalliberalen oder auch nur den Freiheitlichen nationale Gestaltung abzusprechen. Auch die Freiheitlichen hätten noch bestem Willen und Gewissen gehandelt, sich sogar auch bereit erklärt, 400 Millionen direkte Steuern zu bewilligen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Rufe: hört, hört!) Er sei auch überzeugt, daß das Zentrum niemals so viel bewilligt hätte, wenn ihnen Nationalliberalen und Freiheitlichen nicht mit gutem Beispiel vorgegangen wären. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Aber darum sollten die Freiheitlichen doch auch nicht die schlichtliche Mehrheitsbeschluß pat an solchem machen. (Heiterkeit.) Schließlich sei seine Partei für die Gründungsteuer eingetreten, bei der auf den Grundbesitz jede nur mögliche Rücksicht ge-wusst war. Das würde er den konservativen vorhalten. Zugleich müsse er die Bedeutung der beteiligten deutschen wirtschaftlichen Interessen entsprechend würdig auch der Reichspartei. Diese habe, wie jedermann anerkennt, alles getan, um die Regenjäge auszuweichen. Sie habe auch niemals den Verdacht, etwa den Nationalliberalen oder auch nur den Freiheitlichen nationale Gestaltung abzusprechen. Auch die Freiheitlichen hätten noch bestem Willen und Gewissen gehandelt, sich sogar auch bereit erklärt, 400 Millionen direkte Steuern zu bewilligen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Rufe: hört, hört!) Er sei auch überzeugt, daß das Zentrum niemals so viel bewilligt hätte, wenn ihnen Nationalliberalen und Freiheitlichen nicht mit gutem Beispiel vorgegangen wären. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Aber darum sollten die Freiheitlichen doch auch nicht die schlichtliche Mehrheitsbeschluß pat an solchem machen. (Heiterkeit.)

Schließlich sei seine Partei für die Gründungsteuer eingetreten, bei der auf den Grundbesitz jede nur mögliche Rücksicht ge-wusst war. Das würde er den konservativen vorhalten. Zugleich müsse er die Bedeutung der beteiligten deutschen wirtschaftlichen Interessen entsprechend würdig auch der Reichspartei. Diese habe, wie jedermann anerkennt, alles getan, um die Regenjäge auszuweichen. Sie habe auch niemals den Verdacht, etwa den Nationalliberalen oder auch nur den Freiheitlichen nationale Gestaltung abzusprechen. Auch die Freiheitlichen hätten noch bestem Willen und Gewissen gehandelt, sich sogar auch bereit erklärt, 400 Millionen direkte Steuern zu bewilligen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Rufe: hört, hört!) Er sei auch überzeugt, daß das Zentrum niemals so viel bewilligt hätte, wenn ihnen Nationalliberalen und Freiheitlichen nicht mit gutem Beispiel vorgegangen wären. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Aber darum sollten die Freiheitlichen doch auch nicht die schlichtliche Mehrheitsbeschluß pat an solchem machen. (Heiterkeit.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die nationalliberale Partei, die bereits 13 Anträge eingebracht hatte, hat noch weitere hinzugefügt, die sich mit dem Zeugniswange gegen die Freiheit, mit dem neuen Stat, dem Rechnungshof, mit dem Berhältnis der Militäranwärter, mit der Gehörnerordnung für Rechtsanwälte, mit der sozialen Fürsorge für technische Beamte, mit der Lehrlingsausbildung im Handwerk und anderen Handwerkerfragen, mit der Festlegung des Osterfestes und mit der Organisation der Reichsämter befaßt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Ausgaben kleiner Alten in den Konsulatsbezirken und dem Schubgebiete Kaukasiens, der schon einmal dem Hause vorgelegt worden war, wieder angegangen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Auskündigungskommission des Reichstags beschloß heute, daß Originalgemälde "Bismarck" von Franz v. Lenbach, das bereits gestern in der Wandhalle des Reichstags zur Besichtigung der Reichstagsmitglieder ausgestellt war, anzuhalten.

Aus dem Bundesrat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat summte gestern der Vorlage bei, die Reichsgerichtssteuer erfordert zu und erklärte sich mit der Überweisung des Entwurfs einer deutschen Kanzlei 1910 und einer Verordnung betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen oder Plätzen einverstanden.

Zur mecklenburgischen Verfassungsreform.

Schwerin. Die Regierung weigert sich in ihrer Antwort auf die Ablehnung der Verfassungsfrage durch den Landtag, die Antwort der Stände einzugehen zu nehmen, erklärt sich mit dem Beschlüsse der Landesregierung im wesentlichen einverstanden und äußert über das Verhalten der Ritterschaft, das um so größer sei, als sich diese unter bestimmten Bedingungen auf den Boden der Regierung stellen wollte. Bei dieser Schilderung verspreche sich die Regierung keinen Erfolg von einer vorläufigen Fortsetzung der Verhandlungen. Die Verantwortung für die Lage treffe die Ritterschaft. Bei den Verhandlungen im Reichstag würde die Regierung ihren bislangen Standpunkt einem Eingreifen des Reiches gegenüber nicht aufrecht erhalten können. Spätestens auf dem nächsten Landtag werde sie auf die Verfassungsreform zurückkommen und sie unbedingt mit allen ihre geeignete erscheinende Mittel zum Abschluß bringen. Die Antwort der Regierung von Mecklenburg-Strelitz auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage ist inhaltlich dieselbe, nur etwas schärfere Tones.

Zur Deutschen.

Wien. (Österreichische Botschaft.) Im fortgesetzten Sitzung des Budgetausschusses erklärte Kastner, die slawische Union verlange nichts und gebe bedingungslos die Oberleitung auf. Sie tut nichts anderes, als was jeder Partei und jedem Abgeordneten freiheite die Regierung zu belämmern, die sie als Verkörperung eines durch und durch feierhaften Systems betrachte. Redner trat der Behauptung entgegen, als ob die Annexion von Bosnien und der Herzegowina den Ausgangspunkt der Krise gebildet hätte, und beweise, die überwiegende Mehrheit der slawischen Union sei für die Annexion mit allen Konsequenzen eingetreten. Des weiteren habe die slawische Union, als man an sie mit der Frage konfrontiert, ob sie von der oppositionellen Stellung zu positiver Mitarbeit zur Erfüllung des Arbeitsprogrammes des Hauses übereinstimmen wolle, erklärt, daß sie hierzu bereit sei. Ein Hindernis hierzu bilde die gegenwärtige Regierung. Zu Verhandlungen über ein Kompromiß sei sie bereit, bei dem seine Partei Sieger oder Verlierer sein sollte. Die gegenwärtige Situation sei jedoch zu unsicher, als daß darauf ein festgelegtes parlamentarisches System aufgerichtet werden könnte. Darum habe die Union die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts angeregt, daß die Merkmale der Unparteilichkeit gegenüber allen Parteien an sich tragen müsse. Ein solches Kabinett würde sie alle Staats- und Volksnotwendigkeiten bewilligen. Wenn ein Kompromiß dauerhaft sein sollte, müsse es von Block zu Block, nicht zwischendurch den einzelnen Parteien geschlossen werden. Redner schloß mit der neuerlichen Erklärung, daß die slawische Union zu einem ehrlichen, die Gleichberechtigung der Nationalitäten sichenden Kompromiß bereit sei, niemals aber den Raden unter dem caudinischen Koch beugen und daher der gegenwärtigen Regierung nichts bewilligen werde. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.)

Zur Kreisfrage.

Petersburg. Der Minister des Äußeren übergab bei dem württembergischen Botschafter die schriftliche Antwort auf das Birkular der Prärie an die vier Kreishauptmänner, in dem die ottomannische Regierung ihre Ansicht dahin ausgedrückt hatte, daß es wünschenswert sei, jetzt endgültigen Frieden zu bringen der Kreisfrage zu schaffen. In seiner Antwort äußerte sich der Minister nach Verhandlung mit den Kabinetten in London, Paris und Rom darin, die vier Schirmhäute könnten zu ihrem Bedauern die Ansicht der ottomanischen Regierung nicht teilen, daß der Beginn diplomatischer Verhandlungen zur endgültigen Beilegung des Kreises gegenwärtig angezeigt sei. Die Bergmänner auf der Insel seit der Abberufung der auswärtigen Truppenabteilungen seien nicht verändert. Im Falle einer Verlegung des Status quo werde dieser unverzüglich wieder hergestellt werden. Die Sicherheit der Mohammedaner auf der Insel sei während dieser Zeit doch nicht bedroht. Die ottomanische Regierung braucht nicht zu zweifeln, daß, falls irgendwelche neuen Verlegungen des Status quo drohen sollten, von den vier Schirmhäuten energetische Anstrengungen unternommen werden würden, um den Bergmännern vorzubeugen. Die Schirmhäute nehmen in Bezug auf die Habsburgerreiche des Sultans auf der Insel Kreis noch wie vor den von ihnen schon früher festgelegten Standpunkten ein. Daher fänden sie gegenwärtig keinen Grund, um Verhandlungen zu beginnen, welche eine Erneuerung der Gewalt überwältigt in der Türkei als auch in anderen Staaten des Orients hervorrufen und dadurch nati der dort herrschenden Ruhe den Frieden bedrohende Verwicklungen erzeugen könnten.

Zur Revolutionszeit vor dem Reichsgericht.

Leipzig. (Priv.-Tel.) In der Vernehmung des Kaufmanns Großes wird fortgesetzt. Von seinem Klienten will er nichts wissen; er will wohl Gerüchte vernommen haben, die wie Schläge klängen, und etwas haben aufzuhören, seit vor seinen Augen hätten viele grüne Lampenfirmen heruntergelangt. Er habe dann einen Mann vor sich stehen sehen, der ihn vorwurfsvoll angeblickt habe. Man habe ihn dann gepackt und aus dem Saal geführt. Darüber sei er sehr empört gewesen, denn er habe nichts gemacht. Daß er gesagt habe, er habe ein Gewebe aufgenommen, um es vor dem verbündeten Regierung zu präsentieren, sei nicht wahr. Er habe dann weiter aus, daß er mit seiner Frau in der allergrößten Eile gefleht habe. Mit den Worten: „Ich habe kein Verbrechen begangen!“ schließt er seine Aussage. Er habe dann noch einige weitere Anträge, u. a. den, daß der am Vorsitzende befindliche Schriftsteller Professor Lehmann-Hohenberg darüber vernehmen werden solle, daß in der preußischen Justiz die furchtbarsten Dinge möglich wären. Der Angeklagte will damit beweisen, daß diese ihm bekannten Dinge im Zusammenhang aller Staatsbürger, also auch der Polen. Unter Bülow seien Geiste ergangen, die eine Verlegung allen Rechtes und aller Kultur darstellen. Da müsse er wünschen, daß solche Zustände nicht wieder vorstehen. — Weiterverhandlung morgen 11 Uhr. Am Vorabend des Präsidenten werden die zugleich mit dem Stat zur Beratung gestellten Nachtragssatz sofort der Budgetkommission überwiesen. Schluß 6½ Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die nationalliberale Partei, die bereits 13 Anträge eingebracht hatte, hat noch weitere hinzugefügt, die sich mit dem Zeugniswange gegen die Freiheit, mit dem neuen Stat, dem Rechnungshof, mit dem Berhältnis der Militäranwärter, mit der Gehörnerordnung für Rechtsanwälte, mit der sozialen Fürsorge für technische Beamte, mit der Lehrlingsausbildung im Handwerk und anderen Handwerkerfragen, mit der Festlegung des Osterfestes und mit der Organisation der Reichsämter befaßt. Großes fehlt augeregt gewesen wäre, als er vor der Verhandlung mit ihm konfrontiert hätte. Den Prozeß hätte er (Zeuge) nur übernommen, um Großes aufzudrängen, da die Neuform von vornherein ausgeschlossen wäre. Der Gesetzeskantone habe er Großes nicht gehalten. Er hätte Großes den Eindruck gewonnen, daß er zu jenen Menschen gehöre, die sich einbilden, um ihr Schicksal drehe und lämmere sich alle Welt. Der Angeklagte Großes greift darauf den Zeugen in der heftigsten Weise an und wirft ihm sogar Blutschwerverlegung vor. — Es folgt dann die Vernehmung des Großes durch eine Kugel verlegten Reichsgerichtsrats Männer, eines 79 Jahre alten, aber noch rüstigen Herrn. Dieser gibt eine ausführliche Schilderung des Prozesses, den Großes gegen seine Schwester angestrengt hatte. Nach der Verkündung des Urteils hatte der Angeklagte eine Wendung nach rechts gemacht. Der Zeuge sei Großes dann entgegentreten und habe vertheidigte Gegenstände, wie Altenständer, einen Sessel usw., auf ihn geworfen. Darauf habe Großes die Waffe auch auf ihn gerichtet und dreimal oder viermal auf ihn geschossen. Der erste Schuß sei sehr nahe gewesen; der zweite habe seine Kleidung durchlöchert, und der dritte Schuß sei ihm durch die Brust gegangen. Bestimmt wisse, daß Großes mit der rechten Hand geschossen habe. Ähnlich sagen auch die Reichsgerichtsräte Hoffmann und von Schwarze aus. Die Vertheidigung beantragt darauf die Abwendung eines gerichtlichen Sachverständigen für Schußwaffen, der sich darüber auslösen soll, doch einer, der wie Großes, eine verkrüppelte rechte Hand habe, in normalen Fällen stets mit der gesunden linken Hand zu schießen pflegt. Der Gerichtsrat gibt diesem Antrag statt. Zugleich soll ein medizinischer Sachverständiger über die Gebräuchslässigkeit der verkrüppelten Hand Großes verhören. Der als Sachverständiger verhörtene und von Großes verhörtene Mann, Hoffmann und von Schwarze aus. Die Vertheidigung beantragt darauf die Abwendung eines gerichtlichen Sachverständigen für Schußwaffen, der sich darüber auslösen soll, doch einer, der wie Großes, eine verkrüppelte rechte Hand habe, in normalen Fällen stets mit der gesunden linken Hand zu schießen pflegt. Der Gerichtsrat gibt diesem Antrag statt. Zugleich soll ein medizinischer Sachverständiger über die Gebräuchslässigkeit der verkrüppelten Hand Großes verhören. Der als Sachverständiger verhörtene und von Großes verhörtene Mann, Hoffmann und von Schwarze aus. Die Vertheidigung beantragt darauf die Abwendung eines gerichtlichen Sachverständigen für Schußwaffen, der sich darüber auslösen soll, doch einer, der wie Großes, eine verkrüppelte rechte Hand habe, in normalen Fällen stets mit der gesunden linken Hand zu schießen pflegt. Der Gerichtsrat gibt diesem Antrag statt. Zugleich soll ein medizinischer Sachverständiger über die Gebräuchslässigkeit der verkrüppelten Hand Großes verhören. Der als Sachverständiger verhörtene und von Großes verhörtene Mann, Hoffmann und von Schwarze aus. Die Vertheidigung beantragt darauf die Abwendung eines gerichtlichen Sachverständigen

Aus dem Preßecho der Kanzlerrede

teien noch einige Stimmen hervorgehoben. Die "Deutsche Tageszeitung" erklärt: "Wenn der Herr Reichskanzler es im allgemeinen ablehne, auf die Finanzreformfrage einzugehen, so war das verständlich und natürlich. Auch wir glauben nicht, daß dabei viel möglich ist für die Arbeit der Gegenwart und Zukunft für ergeben hätte. Und zwar deshalb, weil Herr v. Bethmann-Hollweg aus nabeliegenden Gründen doch wohl das Beste in dieser Sache nicht gut hätte sagen können. Wir stehen auch davon ab, daß der Kanzler auch jetzt es vermieden hat, ein ausdrückliches Wort der Anerkennung für diejenigen Parteien anzusprechen, die durch eine entschlossene Politik der Tat das Reich aus der Finanznot gerettet haben; daß er sogar gewisse Vorbehaltete gegenüber dem großen Werke der Finanzreform durch seine Worte hindurchningen ließ. Wir wollen auch die Debatte über die Gründe nicht erneuern, an denen es gelegen hat, daß ein weniger vollkommenes und einheitliches Werk geschaffen wurde, als unter günstigeren Umständen vielleicht möglich gewesen wäre. Uns genügt in dieser Hinsicht die überzeugte Feststellung des Herrn Reichskanzlers, daß die Zustimmung der Regierungen zu den Beschlüssen der Reformpolitik es allein ermöglicht hat, eine Befriedung unserer Reichsfinanzen anzubauen. Das ist eine tatsächliche und positive Anerkennung der Arbeit, deren Gewicht wachsen wird, je mehr sie, wie wir zuversichtlich erwarten, die Reichsfinanzreform bewährt."

Die freikonservative "Po" urteilt: "Der Vorwurf der Programmlosigkeit ist durchaus unbegründet. Man wird auch vom Standpunkte ruhiger, staatserhalten der Politik sich mit den einzelnen Richtlinien der Bismarckischen Regierungspolitik einverstanden erklären müssen. Fraglich ist aber, ob die Mittelmittel, welche in diesem Regierungspolitik zur Befriedigung unserer politischen Verhältnisse gegeben werden, zur Erreichung dieses Ziels fraktal genug sind. Der von Herrn v. Bethmann-Hollweg vorgezeichnete Weg ist sehr lang, und es ist denkwürdig, die Beurteilung nicht abzuweichen, daß in der Zwischenzeit der Parteihader und die Verbrennung der bürgerlichen Parteien untereinander so viel Unheil angerichtet haben, daß schließlich doch der Radikalismus das viel vollständiger Spaltung unseres Volkes und seiner Vertretung in zwei feindliche Lager erreicht. So wirksam der Zwang zur schwadenden Arbeit auch sein mag, so ist doch im Hinblick auf die starke Verflüssigung unseres Volkes in verschiedene Parteien die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß er allein für die Sammlung der partizipativen Elemente zur gemeinsamen Arbeit nicht ausreichen wird, sondern es dazu einer frägeren, plannmäßigeren Initiative bedürfen wird, als sie anscheinend von dem Herrn Reichskanzler beabsichtigt wird. Ansonsten erfüllt die Rede des Herrn Reichskanzlers die an sie gestellten Hoffnungen nicht vollständig."

Die konservative "Schle. Po." läßt sich dahin aussagen: "Mit der Warnung vor den Gefahren der Separation ist denen nicht gedient, die von sinnlicherer Zuwendung der politischen Fragen leben; aber gerade eine solche Warnung ist das, was wir am allerndigsten brauchen, und wie hoffen sehr, daß die Ansicht des Kanzlers, welche Kreise des Volkes wollten von der politischen Freiheit und Veränderung nichts wissen, durch die tatsächliche Entwicklung immer mehr bestätigt werden möchte. Die außermarie Verteilung und gerechte Würdigung der Kanzlerrede wird dazu förderlich und dienlich sein."

Die "Athen. Zeit." schreibt zufrieden: "Wenn er die Kulturarbeit des deutschen Volkes nach seiner Ankündigung und wie es seiner Art entspricht, durch eine stetige und selle Politik sowohl im Innern als auch nach außen zu führen und zu fördern beabsichtigt, so wird er mit seinem verdienten Auftritt zur nationalen Sammlung im ganzen Reiche ein warm ausstehendes Echo finden."

Die "Kreis. Po." äußert: "Vom Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus war es selbverständlich das Gesichttheile, was er im gegenwärtigen Moment aussaue, jede Abhängigkeit der Regierung von bestimmten Parteien in Abrede zu stellen. Es mag auch sein, daß er für seine Person den ernsthaften Willen hat, dies durchzuführen, d. h. die Mehrheiten daher zu nehmen, wo sie sich finden. Aber wir meinen nur, daß die Liberalen sich kaum bereit finden lassen werden, den Konservativen die Räumungen aus dem Feuer zu holen und sich ihnen zur Verbündung zu stellen, wenn es dem Zentrum zu opponieren besteht, um dann nachher, sobald sie ihre Schuldigkeit getan, wieder zu gehen. Inwiefern freilich der Reichskanzler über den Parteien schwedet und doch praktisch eine Politik der Stetigkeit und Richtigkeit im Innern und nach außen durchführen will, das bleibt sein Geheimnis."

Das "B. T." kritisiert die Rede gütig in Grund und Boden und meint zum Schluß: "Herr v. Bethmann-Hollweg hat bisher alle Beurteilungen gerechtfertigt und seine Hoffnung erfüllt. Wenn Fürst Bülow ihn zu seinem Nachfolger vorschlägt, so geschieht es vermutlich, weil er, mit anderen, der Meinung war, daß sein eigenes Amt durch diesen Kanzler nicht verdunkelt werden würde. Durch das ehrliche mißlückte Debüt des Herrn v. Bethmann-Hollweg erhält diese Meinung leider eine gewisse Bestätigung. Herr v. Bethmann-Hollweg sollte, falls er das kann, vielleicht den ungünstigen Eindruck auslöschen, den — nicht nur beim 'Radikalismus' — seine Antrittsrede gemacht."

Als Kuriostum sei endlich noch folgender Erguß des "B. T." erwähnt, der unter der Spitznamen "Nektor Bödner" als Reichskanzler verzaubert wird: "Wir hatten bisher als Reichskanzler einen ölguten Diplomaten, jetzt ist an seine Stelle ein salbungsvoller Oberlehrer getreten. Die Erwartungen, die man an die erste Reichstagrede des neuen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg knappte, waren wohl nirgends sehr hoch gespannt, und die Sozialdemokratie war nach dem Verlust der in Inhalt und Form gleich därfügten Thronrede darauf gefaßt, daß der neue Herr durch möglichst nichtsagende Redensarten nach und der Affäre ziehen würde. Aber der amtierende Oberbürgermeister hat es verstanden, alle Erwartungen noch zu unterstreichen. Das hatte man doch nicht für möglich gehalten, doch ein Reichskanzler der Blüte, bei Beginn seiner Rundfahrt über seine Politik Auskunft zu geben, in einer einvernehmlichen Rede sich entledigen würde. War die Rede programmatisch völlig inhaltslos, so erhält sie eine gewisse Würze durch einige völlig unzutreffende soziale Behauptungen und durch salbungsvolle Mahnmale an die Reichstagsabgeordneten, wie sie einem Oberlehrer imponieren mögen, die aber im Munde eines Kanzlers die völlige Entwertung dieses Mannes für das Amt eines leitenden Staatsmannes in grotesker Verzerrung in Erscheinung treten ließen."

In Paris zeigt man sich keineswegs überrascht davon, daß Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Rede auf die Angelegenheiten der äußeren Politik nicht näher einging. Der Reichskanzler wird, wie man in französischen Regierungskreisen vermutet, einzelne der ihm im Reichstag zu stellenden Fragen noch im weiteren Berlaute der Debatte beantworten und voransichtlich auch den Postus der Thronrede über die Morotto-Akkordierung nach dem neuesten Stande der Dinge kommunizieren. Ausdrücklich wird hier bemerkt, daß der Kanzler keinen Grund hätte, in diesem Punkte irgendein etwas zu verleugnen oder zu verschleiern. Eine nicht mißzuverstehende Stellungnahme Deutschlands zur Abrüstungsfrage erblieb man in der Erklärung des Kanzlers, daß das deutsche Volk eine bekannte, aber seite und achtbemerkte Politik auch nach außen hin verfolge. Auch findet man, daß Herr v. Bethmann-Hollweg mit einer in ihrer Anknapptheit doppelt bemerkenswerten Energie die Römendiktat betonte, bei aller Rücksichtnahme auf die Finanzlage des Reiches den

Anforderungen der deutschen Wehrkraft entsprechend Rechnung zu tragen.

Der Kanzler und die Nationalliberalen.

Unmittelbar nach der Bemerkung des Abg. Bassermann u. d. der Hs. den der Reichskanzler gegen die Nationalliberalen Partei geführt habe, ein Lautspiel sei, entstande Herr v. Bethmann-Hollweg, wie der "Lo. Ans." hört, den Unterstaatssekretär Wahnschafft zu einem führenden Mitgliede dieser Partei, dem er sein Erkennen darüber ausdrücken ließ, daß seine Worte in dieser Weise aufgefaßt würden. Selbstverständlich habe es ihm sehr gelegen, eine Spize gegen die nationalliberalen Parteien zu richten, er habe ja auch ausdrücklich von "großen Parteien" gesprochen. Er werde überredet die erste Gelegenheit, um dieses Mißverständnis klarzustellen,

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei den diesjährigen Rektoren-Estellungen im Reichslande hat sich wiederum ergaben, daß zahlreiche Militärschüler nach Frankreich zum Eintritt in die Fremdenlegion desertiert sind. In einzelnen Regimentskommandos an der Grenze sind 10 bis 15 Militärschüler gleichzeitig als fehlend gemeldet.

Der sozialdemokratische Bürgermeister Neu in Lambrecht ist, wie die "Pfälzische Presse" meldet, von der Regierung nunmehr bestätigt worden.

Während die Sozialdemokratie theoretisch sehr entschieden für die Abschaffung aller indirekten Steuern eintritt, hat sie doch eine seltsame Schau ihres Theorie durch die Praxis zu erprobem. Da handeln die "Genossen" manchmal recht wenig programmatisch, wie eine Mitteilung des "Beobachters" aus Neuerbach in Württemberg lehrt: In dieser Gemeinde ist genau die Hälfte des Gemeinderats mit Sozialdemokraten besetzt, während zum Bürgerausschuß gar keine Angehörigen bürgerlicher Parteien gehören. Vor einigen Tagen wurde nun die Frage der Fortsetzung der indirekten Gemeindesteuern erörtert, nämlich einer Biersteuer von 65 Pf. pro Hektoliter, eines Zuschlags der Grundfeldsumsatzsteuer in Höhe von 80 Pf. von je 100 Ml. des Kaufspreises und einer Hundesteuer in Höhe von 16 Ml. Diese Steuern ergeben zusammen 51 500 Ml., während auf der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 348 000 Ml. genommen werden. Es ist nun auch in diesem Jahre kein einzigen Sozialdemokraten eingetragen, den Antrag zu stellen, die indirekten Steuern oder wenigstens die Biersteuer, die den Arbeiter am meisten trifft, in Wogau kommen zu lassen. Um Gegenzeit: einstellig wurde beschlossen, die Erlaubnis zur Erhebung dieser indirekten Steuern auf drei weitere Jahre einzuhören.

Über einen Zusammenschluß des deutschen Episkopates wußte die "Kölner Zeitung" zu berichten. Hierzu bemerkt jetzt die "Kölner Volkszeitung": "Unrichtig ist, daß irgendwelche politische Betreibungen oder Erwagungen im Banne des Zusammenschlusses des deutschen Episkopates als wünschenswert erachteten lassen. Wahr ist allerdings, daß vom Heiligen Stuhl unter religiösen Gesichtspunkten eine Teilnahme des bananischen Episkopates an der alljährlichen Bischofskonferenz zu Fulda, die eine Zusammenkunft des deutschen Geistepiskopats darstellen sollte, gerechtfertigt würde."

Gegen eine Anzahl Kölner Rechtsanwälte war jenerzeit ein eisengerichtlich's Verfahren eingeleitet worden, weil eine Haftbefehlung bei dem Reichskonsistorium Rosenbaum, der dann wegen Altersschwäche eine längere Freiheitsstrafe erhielt. Vollmachten zutage führte, aus denen hervor, daß mehrere Anwälte für den überbeleumundeten Mann Geschäfte eledigten. Die Kölner Anwaltskammer verurteilte nach längerer Verhandlung einen Rechtsanwalt zu 2000 Ml. Freiheitsstrafe; vier andere erhielten Verweise und Verwarnungen, drei wurden freigesprochen.

Scherreich. Die nächsten großen Kaisermonate werden in der Umgebung von Jarekau zwischen dem 1. dem 6. dem 10. und dem 11. Corps stattfinden. Die Annahme ist: Eine feindliche Armee rückt nach Überquerung der polnischen Grenze gegen die Flüsse San und Tisza vor. Die Aufgabe der Verteidigung ist, den Feind aufzuhalten. Das kaiserliche Hauptquartier wird nach Jarekau gelegt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird heute "Madame Butterlin" gegeben; im Schauspielhaus "Hamlet".

↑ Die im Königl. Schauspielhaus Sonntag, 12. d. M. für die Mitglieder der Literarischen Gesellschaft stattfindende Sondervorstellung von Karl Trebitsch von Weißensee "Der Vogel des Philosof" durch Mitglieder des Berliner Theaters beginnt pünktlich 20 Uhr und endet 24 Uhr.

↑ Meidengtheater. Heute nachmittag "Die Eisprinzessin"; abends "Die Föhrer-Christ".

↑ Central-Theater. Heute nachmittag 1/4 Uhr das Weihnachtsmärchen "Christkönigsein"; abends zum ersten Male "Der Siebenwalzer". Vorreite in drei Akten von R. Bobanzky und F. Grünbaum. Musik von C. M. Bieker.

↑ Sonnabend-Kasper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr.

1. Max Gauvin: "Advent", Choräle und für Orgel aus Werk 50.

2. Georg Bierling: "Turmhochzeit", Lied für Chor, Werk 67, Nr. 2.

3. O. Jeulein: "S. Heilandslied für eine Singstimme mit Orgel: Melodie aus Samuel Scheidts Tabulaturbuch, 1620, 4. Franz.

5. Angelus für Orgel. 5. Philipp Wolfsohn: "Maria an der Kreuze", Scene für eine Solostimme mit Orgel aus: "Ein Weihnachtskonzertum nach Worten der Bibel und Spielen des Volkes", Werk 31. 6. Georg Bierling: "Als das Christkind ward zur Welt gebracht", Weihnachtslied für Chor, Werk 88, Nr. 4. Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Frau Anna Schäffer, Bödner, Königl. Opernprinzipal (Soprani). Orgel: Herr Alfred Stierard. Leitung: Herr Otto Richter, Königl. Musikkonservatorium.

↑ Motette in der Frauenkirche, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr.

1. Andante pastorale für Orgel, Op. 19, von Otto Neubauer.

2. Sängerchor Herr Jesu, Herrscher aller Welten", für Chor bearbeitet von Friedr. Bruchmann (Kantor der Frauenkirche, 1869).

3. Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen", Arie für Sopran mit obligater Violine und Orgel aus der Kantate Nr. 35, am ersten Advent: "Schwingt fröhlig euch empor" von J. S. Bach.

4. Vorpiel und Gemeindegeklänge (Melodie): "Reinen Jesum Ich lädt nicht"; "Sieb", denn König kommt zu dir". 5. Zwei Sätze aus der "G. W. S. Sonate für Violine von Giuseppe Tartini, 6. "Missa dominica meli, heret, bereit", Admontis für Sopran und Orgel von Albert Bödner. 7. Arie als Admontschor: a) "Christum wir sollen loben" (vierstimmig) von Bartholomäus Gesius; b) "O Freude über Freud", für zwei Chöre. 1. Chor: Missa Soprano, Alt, Bass; 2. Chor: Alt, zweit Tenore, Bass, von Johann Eccard. Solisten: Dr. Martha Elsbeth von Bonam, Dr. Julie Stummel (Violin). Orgel: Herr Organist Alfred Höttinger. Leitung: Herr Paul Schöne, Kantor der Frauenkirche.

↑ Russische Radetzky in der Friedenskirche, abends 1/2 Uhr.

Alt-Arie aus dem "Metast." von Handel. Lieder von P. Cornelius und Paul Viénot. Drei alte Weihnachtslieder. Orgel aus der "D-Moll-Suite" von Bach und einige Orgelläufe. Mitwirkende: Del. Helene Mätz, Konzertängerin, Frau Prof. Margarete Kunzler, Herrn Rudolf Bila, Richard Gruner, Martin Richter. Leitung: Organt Johann Schmitz.

↑ Russische Radetzky in der Friedenskirche, abends 1/2 Uhr.

Alt-Arie aus dem "Metast." von Handel. Lieder von P. Cornelius und Paul Viénot. Drei alte Weihnachtslieder. Orgel aus der "D-Moll-Suite" von Bach und einige Orgelläufe. Mitwirkende:

Del. Helene Mätz, Konzertängerin, Frau Prof. Margarete Kunzler, Herrn Rudolf Bila, Richard Gruner, Martin Richter. Leitung: Organt Johann Schmitz.

↑ Russische Radetzky in der Friedenskirche, abends 1/2 Uhr.

Alt-Arie aus dem "Metast." von Handel. Lieder von P. Cornelius und Paul Viénot. Drei alte Weihnachtslieder. Orgel aus der "D-Moll-Suite" von Bach und einige Orgelläufe. Mitwirkende:

Del. Helene Mätz, Konzertängerin, Frau Prof. Margarete Kunzler, Herrn Rudolf Bila, Richard Gruner, Martin Richter. Leitung: Organt Johann Schmitz.

↑ Russische Radetzky in der Friedenskirche, abends 1/2 Uhr.

Alt-Arie aus dem "Metast." von Handel. Lieder von P. Cornelius und Paul Viénot. Drei alte Weihnachtslieder. Orgel aus der "D-Moll-Suite" von Bach und einige Orgelläufe. Mitwirkende:

Del. Helene Mätz, Konzertängerin, Frau Prof. Margarete Kunzler, Herrn Rudolf Bila, Richard Gruner, Martin Richter. Leitung: Organt Johann Schmitz.

↑ Russische Radetzky in der Friedenskirche, abends 1/2 Uhr.

Alt-Arie aus dem "Metast." von Handel. Lieder von P. Cornelius und Paul Viénot. Drei alte Weihnachtslieder. Orgel aus der "D-Moll-Suite" von Bach und einige Orgelläufe. Mitwirkende:

Del. Helene Mätz, Konzertängerin, Frau Prof. Margarete Kunzler, Herrn Rudolf Bila, Richard Gruner, Martin Richter. Leitung: Organt Johann Schmitz.

Balmengarten einen Klavierabend, der leidlich gut besucht war. Die in ihren künstlerischen Qualitäten ernst zu nehmende pianistin genügt musikalisch und technisch den für das Konzertieren im allgemeinen zustellenden Ansprüchen. Die Künstlerinnen sind vielfach höchstens. Große Klavierschule und ein hohes Maß von künstlerischer Energie geben ihrem Solole wohltriviale Werke zu bestreitende. Am Anfang der Vortragordnung stand der von der pianistin weltweit bekanntesten Klavierschule, "K. W. Böll-Andante con Variazioni", einem Prachtwerk, das in seiner künstlerischen Ausgestaltung reiches Interesse erweckt. Mit viel Temperament spielte Anna Hare Schumann's Stille. Bisouwellenreich gewann man den Eindruck, daß sich das rein Technische in egoistischem Begehr in den Vorbergrund drängte. Zu dem angefochtene erschien und Chopin, zu arm an poetischen Werten. Am besonderen fiel hier der Plan, daß an Präzision im Zusammenspiel beider Hände auf und eine gewisse Trockenheit in der Tonbildung, die das gesangliche Moment im Spiel nicht reicht zur Entfaltung kommen ließ. Die orchestrale Entfaltung von Bachmitteln verlor dem klassischen Stil geformten Es-Doll-Zettel von Brahms' effektivem Glanz. Den letzten Teil des Programms füllten als Neubeginn eine Manuskript-Elegie von Erwin Bondi, "Am Seegeiste" (Smetana) und zwei Parade-Brillianten von Schuber: "Visat-Taufta". Die Künstlerin erzielte reichen Erfolg. E. P.

↑ Bei der geistigen Aufführung des Schüßlers Wehrkunstbundes war von dem Gesamtvorstand der Internationalen Musikgesellschaft der Geheimrat Dr. O. v. Hale aufwendend, während die Orchestergruppen Leipzig und Berlin befürwortete. Beide Gruppen traten von den Landesverbänden fast aller europäischen Staaten traten im Laufe des Tages Begrüßungsschreiben und Telegramm ein, in denen auf die musikpolitische Bedeutung dieser Dresdner Uraufführung hingewiesen wird. Eine Wiederholung der Aufführung findet am 18. Dezember in der Kreuzkirche statt.

↑ Ein eigenartiges Rejestrations- und Bildbildauftrag veranstaltet der Literarische Verein nächsten Dienstag 8 Uhr im Künstlerhaus. Die herrlichen Punkte des italienischen Südens: Neapel, Neapel, Pompeji, Capri, Taormina, Sizilien, Palermo, zunächst gelingt nahe gebracht durch poetische Stimmungsbilder von Günther Walling, Graf A. v. Soden, Karl Woermann, Alexander Rumpelt, Heinrich Bödiga, sollen dann auch dem Auge in leichter Farbe vorgeführt werden. Den Vortrag der Dichtungen haben Baron Carlo von der Nopp und Dr. Margarethe R. Roth übernommen. Gaskarten sind in den Buchhandlungen von A. Urban (Wilsdruffer Straße) und G. Pierer (Wittenbergstraße) zu haben.

↑ Generalversammlung der Deutschen Bühnen-Genossenschaft. In der Versammlung am Donnerstag reichte Emanuel Reicher vom Lessingtheater über die bisherige Tätigkeit des Reichsbüchtheaters und den Fall Bödel, und führte aus, daß er nach rechter Überlegung sein Amt als Vizepräsident der Bühnen-Genossenschaft niedergelegt, aber nach wie vor seine gauzen Kräfte der Genossenschaft widmen werde. Es werde den Maßnahmen des Präsidiums im weitesten Sinne folgen. (Vorstande Zustimmung.) Die Arbeit des Reichsbüchtheaters war eine umfangreiche, aber auch äußerst erfolgreiche. Selbe Direktoren haben uns bei Differenzen mit Schauspielern als Schiedsrichter angerufen. Von 2000 eingegangenen Rechtsfällen wurden 817 behandelt. Nur der zehnte Teil von diesen führte zu Prozeß. Es ist eine Verleumdung, wenn man Mitglieder des Reichsbüchtheaters mit böse überdrückt. Und das ist geschehen im Falle Bödel. Der Vorstand trägt für die Maßnahmen des Reichsbüchtheaters die volle Verantwortung. Der Fall Bödel ist zunächst durch die Presse gegangen, indem behauptet wurde, daß von einem Direktor in unregelmäßiger Weise eine Schauspielerin vorgedrängt worden sei, die der Theater auf das schändliche betroffen habe. Ein Name wurde in dem Artikel nicht genannt. Ob es nicht eine Verdächtigung aller deutschen Theaterrichter, wenn der Name des Schuldigen nicht genannt wird? (Schäffer-Besuch.) Direktor Bödel ist in schwerster Weise bloßgestellt. Es ist ein

Familien-nachrichten.

Geboren: Oberleutnant Kurt Krausig, Leipzig; Willi Höhne S., Leipzig; Oberleutnant Grüner S., Leipzig; Pastor Reichel L., Reichenbach; Bürgermeister Kurt Hensel L., Grünau; Theob. Opitz L., Leipzig; Hugo Schatz L., Leipzig-Gohlis; Otto Hahn S., Plauen i. B.; Ingenieur Robert Sommer S., Leipzig-Hauswitz; Hans Röber L., Chemnitz; Kantor Löffler S., Dörsheim.

Verstorb: Maria Gremag m. Kaufmann Paul Poppig, Plauen i. B.; Margarete Richter, Freiberg am. Rudolf Preuß, Malmedy (Schweden); Erna Thier m. Alfred Seidel, 24.10.1909.

Verstorb: Kurt Schröder m. Martha Herold, Leipzig-Lindenau; August Müller m. Johanna Weißbach, Leipzig-Mitte; Dr. Eduard Richter m. Herta Jüdlich, Plauen i. B.; Erna Preuß m. Bischof m. Anna Küthen, Ziegau b. Magdeburg; Anna Krause m. Hans Trenkman, Leipzig-Gohlis; Max Hömer m. Camilla Kraut, Chemnitz; Alphonse Dr. iur. Otto Klein m. Marianne Greber, Leipzig.

Gebar: Auguste Böhme geb. Hentges, 60 J., Leipzig-Borsigplatz; Auguste Bertha Wilschimme Schmeiß geb. Böhme, 38 J., Chemnitz; Anna Möller, 18 J., Glauchau; Friederike Wilschimme Schmeiß geb. Böhme, 30 J., Freiberg; Wilschimme verst. Böhme geb. Böhme, 60 J., Freiberg; Redaktionär Otto Anger, Leipzig; Else Böser geb. Meier, Leipzig; Hermann Albin Heine, 54 J., Chemnitz; Privatdozent Dr. Georg Baumert, 52 J., Erlau-Mitschau; Dr. Gustav Gerth geb. Schmitz, 45 J., Glauchau; Buchhändler Karl Richard Lauthmann, 51 J., Delitzsch i. B.; Friedrich Ernst Hartmann, Wehlen; Georg Schütte, 40 J., Leipzig; Privatus Heinrich Kellner, 75 J., Chemnitz.

Wenn etwas imstande gewesen ist, meinen grossen Schmerz zu mildern, so ist es die überwältigende Kundgebung inniger, herzlicher Anteilnahme schon während der schweren Krankheit und bei dem zu frühen Heimgang meiner unvergesslichen lieben Frau

Helene Plötner geb. Wagner.

Bewegten Herzens spreche ich allen meinen tiefempfundenen, herzlichsten Dank aus

Stadtrat Franz Plötner,
auch für die übrigen Hinterbliebenen.

Dresden, den 9. Dezember 1909.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenden Leidern im 42. Lebensjahr mein heiligster Mann, unvergütter, treulanger Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Herr Fleischermeister

Karl Emil Götzl.

Dies zeigt allen Verwandten, Bekannten und Freunden nur hierdurch an

The tiefrauernde Gattin
Martha Götzl geb. Hunger
nebst Kindern.

Dresden, am 10. Dezember 1909.
Hedwigsstraße 33.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. d. Mts. nachmittags 3 Uhr von der Parenthalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.



Kirchen-Nachrichten

für den 3. November, den 12. Dezember 1909,
und die folgenden Wochen.

A. Evangelisch-lutherische

Landeskirche.

Tage: Dien., So. 10.11.-12.-15.

Wochen: 1. u. 3. 1. 1.-4.-5. 2. 2.-7.-10.

Salz- und Essigfabrik in Borsigwalde: 1. November
bis 1. Jahr seit Geschäftsführer Dr. Hermann
Beck und seiner Frau: Hermann Beck, 1.11.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.12 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Reichskirche. Sonntag 1.11.10 Uhr holt
Vater Dr. Siegfried Böckel, kurat. aus
Altore Rommelsdorf, Borsigwall. 1.11.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Nach der Gemeindeweih
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.12 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde: 1. November
1.11.10 Uhr: Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Dienstag 1.12.10 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker. Mittwoch 1.12.11 Uhr:
Vater Dr. Becker, „Ehrengut des Jahres“ von Dr. Becker;
Hans Stöckl von Dr. Becker.

Evangelische in Borsigwalde:

Café Union.

Da meine bisherigen Lokalitäten bei der stetig steigenden Frequenz sich als zu klein erwiesen hatten, entschloss ich mich, durch Ankauf des Nachbargrundstückes, Schössergasse 7, eine bedeutende Erweiterung meines Lokals zu schaffen. Die in der ersten Etage befindlichen Räume sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Speisen und Getränke in bester Güte zu missigen Preisen. — Warme Küche bis 4 Uhr morgens.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, laden zum Besuch freundlichst ein

Hochachtungsvoll

Heinrich Lamensdorf,
Schössergasse 7 u. 9, I. Etage.

Continental-Hotel

am Hauptbahnhof.

Vornehm behagliches Restaurant.

Jeden Sonntag Tafelmusik von 1-3 Uhr.
Gesellschaftsraum für Hochzeiten und Konferenzen etc.



Dresdner
Felsenkeller
dunkel

Ist ein nach bayrischem Verfahren gebrautes und den besten in Bayern hergestellten Bieren in jeder Beziehung vollkommen gleichwertiges Bier.

Genua, Grand-Hotel Miramare.

Das neueste und grossartigste Hotel in Genua.

Wundervolle Fernsicht!

Unterrichts-Ankündigungen.

Prospekt u. Ausf. frei. Tel. 8432.
Kurse für Herren und Damen.
Eintritt jederzeit

Rackow⁸

Unterr.-Aust. für Schreiben, Handelsfärcher u. Sprachen.
Direktion:

Altmarkt 15

Filiale Albertplatz 10.
Schnell fördernder Unterricht in Buchhalt., Kreditw., Stenogr., Rechtschreib. 50 Schreibmaschinen. 1908 wurden mir von Geschäftsbüroben 431 offene Stellen gemeldet.

Transfölicher Unterricht in Grammatik gefaßt. Offerten mit Preisang. u. R. A. F. 5 Gl. Exp. d. Bl. Königstr. Str. 51.

Teresa Sewell

wohnt jetzt
Reichenbachstrasse 3, I.
Unterricht im Einzel-, Zusamm.-
Spiel auf dem Klavier, Gelang.
Theorie, Begleitung.

G. Ed. Wels,

Ritterstr. 16 (am Haupt-
bahnhof).
Privatkochkurse für Damen.
Haushaltungs-Praktikat.
Industriekurse.
Aufnahme von Schülerinnen
und Pensionärrinnen den 1. und
2. jeden Monats.

Schwarzes Pianino
für Mk. 250

gegen Rente zu verkaufen
Waisenhausstr. 14, I.,
Eingang rechts.

Illustrierte Geschenkwerke u. Hausbücher:
Der Siegeszug der Technik, 3 Bde. M. 15.— Die Er-
oberung der Luft. Ein Handb. d. Luftschiffahrt M. 6.—
Posa. Marinakunde. 6. Aufl. M. 10.— Germania. Zwei
Jahrsende des deutschen Lebens M. 20.— Bildersaal
der christlichen Welt M. 20.— Beckers illustrierte
Weltgeschichte. 6 Bände M. 30.— Hellwald. Die
Erde und Ihre Völke. M. 20.— Naumanns illustrierte
Musikgeschichte. 2. Aufl. M. 15.— Mann und Weib.
3 Bände M. 25.— Die Gesundheit. Von 54 Arzten
ausser hygien. Haushalt. 2 Bde. M. 24.— Schnetzer,
Werckh. für Haus M. 5.— etc. etc.

Romane beliebter Autoren: Gesammelte Ro-
mane von Heimburg, Marill, Werner. In Seiso-
nen je 10 Bänden in Kassette je M. 10.— Neueste
Romane: Heimburg, Der Stärker M. 4.— Werner,
Siegwart M. 4.— Hartwig, Der blaue Diamant
M. 5.— Cremer, Das Tagebuch eines Fräuleins
Doktor. M. 4.— Erbin, Die Erste Beste. M. 4.50
Hippel, Bei so wie ich M. 5.— Heimburg, Über
steile Wege. — Wiesauch wir vergeben! M. 4.—
Poeck, Sinkendes Land M. 5.— Westkirch, Der
Staatswahl M. 5.— Hartwig, Wer ich geblieben
durch M. 4.— Poeck, Turmschwalben M. 4.—

*Wünschen Sie
Wunderschönen
Weihnachts-
Lüffel?*

Für Geschenzkzwecke — Für Haus — Für die Jugend?

Dazu wollen Sie nicht verzögern, sich die in allen Buchhandlungen vorrätigen, von den
bedeutendsten Tagesschriften und Zeitschriften glänzend besprochenen, hervorragenden und wertvollen
Geschenkbücher und Jugendchriften aus dem Verlage der Union Deutsche
Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig vorleges zu lassen. Reich
Illustrirter Katalog über Werke u. Schriften aller Art und in allen Preislagen auf Wunsch
gratis.

Klassische Dichterwerke: 16 Bände; Goethes Werke, 40 Bände; Lessings Werke, 18 Bände usw. — Spezialkatalog gratis.

Deutsche Nationalliteratur. Historisch-kritische Ausgabe. 22 Bände in Halbfarz je M. 3.50.
Beliebige Zusammenstellung von Klassikern nach persönlichen Geschmack, z. B. Schillers Werke
etc. — Spezialkatalog gratis.

Gehen

Sie in die Apotheke und kaufen
Sie die teuersten Bonbons
gegen Husten und Heiserkeit.

Gehen

Sie dann zu der Firma Choco-
laden-Hering und kaufen Sie
Tannissa-Bonbons f. billiges
Geld und dann

urteilen.

Plättglocken
für Spiritus, Volzen,
Gas.

Plättbretter.
C.F.A. Richter & Sohn
Wallstraße 7.

Gelegenheits-Kauf.
Tadeloser kleiner
Kaps-Flügel
im Auftrag bill. zu verkaufen.
Waisenhausstraße 14, I.,
rechts.

Petroleum-
Heiz - Ofen
bewährten System
empfehlen
C.F.A. Richter & Sohn,
Wallstraße 7.

Gänse.

H. Prager Hafer-Mast,
und andere Mast.

direkter Bezug aus größten
Mästereien. Belieferungen in
Säcken & 10 Stück für laufende
Woche, nimmt jeden Montag u.
Dienstag bis 12 Uhr bis zum
wunderbaren sehr günstigen
Preis.

Max Wolf, Dresden-A.,
Am Schickhaus 11. Tel. 1553.

Einen großen Posten fast neuer
u. gebrauchter, aber gut ge-
holter eiserner

Wellen, Räder,
Riemenscheiben

u. dergl. bat gegen bat abzugetan.

Thode'sche Papierfabrik

M. G. zu Hainsberg.

Müh. hoch. Truemeau für

35%, hoch. Teid.-Dam.-

Caufeife mit 2 Anteilen für

120 M. svottbill. Aribat.

zu verkaufen Nürnberg

Blas 5, 2. Etg. links.

1. Herrenreitbisch. m. Sessel f.

f. bill. zu verkaufen Heinrich-

straße 16, I. (Kaiser Wilhelm-Bl.)

Romane neu: Moorheim (Ortina Bönsu), Sibylles

Heirat M. 4.50. Bönsu, Dreieckswinter M. 4.50

Jugendschriften für Knaben und Mädchen:

Dominik. Amisante Wissenschat (Unter. f. jung

u. alt) M. 4.50. Hermann Kaschbach. Bilderbuch

M. 3.— Gartenschaus.-Bilderbuch M. 3.— Märchen

von Grimm. Hauff etc. je M. 5.— Weitbrecht.

Deutsche Heldenbuch M. 3.— Wildermuth.

Jugenddichter. Neue Samml. best. Jugendschriften

Von M. 1.— Stuttgarter Universalbibliothek für die

Jugend. 45 Nummern. Büchlein von 25 Pf. zu

Zeppelink für die deutsche Jugend. M. 1.— etc.

Für Knaben allein: Das Neue Universum. Jahr-

buch d. Erford. M. 6.75. Der gute Kamerad M. 10.—

Kern. Selbst ist der Mann. Hochdruckabdruck

M. 5.— Schnetzler. Elektrotechn. Experimentier-

buch M. 4.— Kern. Unter der Klaus des Drachen

Das Auge des Fo. — Karl May. Der Sohn des

Bärenjäger. Das Vermächtnis des Inks etc. etc.

etc. Band M. 7.— — Für Mädchen allein: Das

Kranzblatt M. 5.— Koch. Friedel Polten und ihre

Rangen. Pappe. Jüng. je M. 4.50 etc. etc.

Gebr. Harmonium,

wie neu, mit großer Tonfülle,
sehr billig zu verkaufen
Waisenhausstraße 14, I.,
rechts.

Gestern auch. Gelegenheit!

Eleg., modern. f. Aufbaum-
Pianino

wie neu, ber. Ton, verhältn.

Zubr. sofort außerst billig

zu verkaufen Grüner Str. 10, I.

Galvanisation,
Faradisation,

beste Einrichtung Dresden.

Elekt. Badeanstalt,

Gr. Klosterstr. 2.

Heirat!

Habige stattliche Kauf-
mannswitwe. Inhaberin eines
fortgebenden Geschäfts,
vermögend, würde sich bald
glücklich mit guttuirtem Herrn
zu verheiraten. Einladung sofort
durch Frau Elias, Georg-
platz 14, 2. Et.

Günstige Gelegenheit!

Vächter e. lebt groß. u. habt
Gittergut. w. sich mögl. bald zu
verheiraten. Bin 26 J. eb. habt
Gesch. habt. e. lebt gut. ruh. u.
verträgl. Eher. u. bin als h. i. i.
leb. bel. W. Damen im Alter
bis zu 28 J. denen an e. wahl.
glückl. Heir. gel. ist. wird hier
nicht angezeigt. u. der die Els. i.
ob. sp. e. iub. u. angen. Landig
eineb. woll. U. mit Bern-
Angabe u. Bild. w. ist zuver-
trauet w. bitte einzuhwend. u.
C. 10443 an die Csp. d. Bl.
Annon. zwl. Distr. jüng. u. erh.
Vieho. mit geb. vermögl. Dame
w. am. Staatsbeamter mit
10.000 M. Verm. get. Alt. jw.

Heirat.

Off. u. L. 320-12 Csp. d. Bl.

2 verm. Fräuleins,
20 u. 23 J. v. angen. Herren.
Würdig. Bekannt. best. Herren
wuchs. Heirat. Off. u. R. B.
pol. Weißer Strich.

W. alleinst. alt. Herr f. e.
Dame ob. Witwe mit etwas
barem Vermögl. w. Lust d. zur
Gründung e. Geschäfts, womögl.
übernehme auch ein Restaurant.
Veräuflung als Wirtschaften.
Off. W.B. 53 hauptl. Ebene.

Bemühende Fabrikbesitzer,
Beamte, gebild. Gutbesitzer u. ganz
gewerbetreibende Herren hab.
den Wunsch, eine

glückliche Ehe

einzugehen. Müh. et. bereitwill.
Herr A. Giebner, Arnoldstr. 13.

Sucht f. m. Nichten, habt. Erf.
S. w. d. groß. vaterl. Gut mit
Geb. u. H. übernomm.

33 J. alt. v. g. Auf. gebund. fol.
u. arbeit. ist. 35.000 M. vordüs.
Verm. besitzt. c. w. vermis. Alt.
bis 30 J. v. v. Heirat. W. Off.
in Aug. d. Verh. u. M. 32186
Exp. d. Bl. erh. Strengste Dist.
verdingt. Anonym. zwecklos.

Weihnachts-Wunsch.

2 Freindinnen, kinf. 20. bür.
etc. nicht ganz unermitt. w. sich
bald mögl. zu verh. Off. bis 20/12.
mit. H. F. J. 5758 postlag.

Ebersbach i. Sa. Veräuflung. jüng.

Seite 7

"Dresdner Stadtteil"

11. Dezember 1909

Nr. 343

Kamelhaar-Decken.

Königliches Belvedere.

Intern. heit Künstler-Abende.

Direktion: Schwarz.

Allabendlich 8^{1/2} Uhr:

,Auf ins Belvedere“

Aktuelle Revue v. Harry Waldau.

Comptre	Georg Kaiser.
Olga Desmond	Maud Hawley.
Der Modebut	Mary
Cabaretdiva	Spieler
Eine Burman-	Electra
schwärmerin	Anglerin
Angler	Nympha
Die lustige Witwe	Fransia, Walzert.
Der Modebut	Der Fremdenverkehr
Ein Gendarm	Zeppelin
Hercules	Ein Trauernder
Cabaretsänger	Felix
	Felden
	Der Conférencier
	Ein Aviatiker
	Orest
	Georg Kaiser.

Neu! U. a. Mme. Steinheil.

Vorher: Bunter Tell mit Georg Kaiser, Felix Felden, Hawley, Dalossy, Mayhof, Spieler, Lange, Waldau in vollständig neuem Repertoire.

Vorbestellungen und Vorverkauf: Hotel Europ. Hof. Tel. 1662.

Central-Theater.

Heute

Première

,Liebeswalzer“

Operette von Ziehrer.

Sonntag den 11. Dezember

zum 1. Mal wiederholt

,Liebeswalzer“.

Gewerbehause-Konzerte.

Direktion: Kapellmeister Willy Olsen.

Heute Sonnabend

VIII. Sinfonie-Konzert.

Programm: Ouvertüre: „Carneval romain“ v. Delibes. Konzert für 2 Violinen v. Bach. Sinfonie: „Pastorale“ v. Beethoven. Beispiel zum III. Akt: „Tannhäuser“ v. Wagner. Suite von Schubert (1. Mal).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Abonnementskarten (6 Karten 4 M.) nur an der Abendkasse u. im Bureau des Gewerbehause. Einzelverkaufskarten 470 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Konzert-Direktion F. Ries.

Heute, 148 Uhr, Künstlerhaus:

Klavier-Abend

Helene und Eugenie Adamian.

Die bereits gekauften Karten sind gegen die fürs Künstlerhaus gültigen umtauschbar.

Karten bei F. Ries, Ad. Brauer, 9-11, 3-6 Uhr und Abendkasse.

Konzert-Direktion F. Ries.

Konzert-Verlegung!

Der für heute im Palmengarten ange setzte Lieder-Abend

Helene Staegemann-Sigwart

muss infolge plötzlicher Erkrankung der Künstlerin bis auf weiteres verschoben werden. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Vereinshaus, Zinzendorfstrasse.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag und Mittwoch, 15. Dezember, für Erwachsene und für die Jugend

Grosse Weihnachts-Aufführung.

Billets zu 3, 2, 1,50 und 0,50 M. bei Ries (Kaufhaus), Brauer (Hauptstr.), Schubart (Blasewitz) und Sonntag beim Portier des Vereinshauses.

Schüler und Schülerinnen halbe Preise.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Montag den 13. Dezember 1909

abends 7 Uhr

L. A. L. m. Brm.

Z. d. drei Schwestern u. Asträa z. gr. R.

Variété Königshof

Täglich abends 8^{1/2} Uhr

Oskar Jungähnels

beliebte Sänger und Schauspieler.

Ausser dem vorzüglichen Solisten-Teil

die zwei neuesten Schlüpfungen Jungähnels

„Die verschwundene Socke“,

unheimliche Burleske.

„Weihnachten in der Waldhütte“

Stimmungsvolles Lebenbild.

Vorzugskarten gültig.

Das Theater ist gut geheiht.

OLYMPIA-

Tonbild-Theater m. b. H., Dresden-Altmarkt.

(Neben Kaufhaus Renner.)

Anerkannt vornehmstes Etablissement Dresdens zur Demonstration der Kinematographie und Tonbildkunst.

Das heute Sonnabend beginnende neue Wochenprogramm bringt die folgenden neuesten Aufnahmen:

1. Zwischen zwei Feuern. Packendes Drama.
2. Am Meere. Prächtige Naturaufnahme.
3. Tonbild: Heimkehr eines Afrikakriegers.
4. Wenn man Ballast auswerfen muss. Humoreske.
5. Die Vögel in ihrem Heim. Farbenkinematographie.
6. Tonbild: „Im Berliner Eispalast“ von Willy Prager.
7. Aschenbrödel. Weihnachtsmärchen mit Ballettsezenen.
8. Müller auf Besuch. Humoreske.
9. Russische Tänzer. Grosser Varieté-Akt.

Erläuterung der Bilder: Vortragssmeister Herr v. Zschebulz.

Musikalische Illustration: Klavierspieler Herr R. Schreiber.

Hofbräu-Cabaret

Waisenhausstrasse 18.

(Tel. 198.)

Dir.: Karl Wolf.

Das neue Weihnachts-Programm:
Johannes Cotta mit neuen Satiren.

Nelly Irmel, Marcel Boissier, Giza Terna, Anny Dotza, Heinz Conrad, S. Siegfried, Leo Weninger.
Anfang 8^{1/2} Uhr.

Kaiser-Palast

Dresden's schönstes Bier- und Wein-Restaurant I. Ranges in 6 Abteilungen! — Elegante Räume.

Feinster vorteilhafter Mittagstisch in allen Preislagen.

Diners für morgen Sonntag den 12. Dezember 1909:

Diner à M. 1,25

10 Karten M. 10.—

1. Leg. Artichodenpüreeuppe.

Consonné à la Saxon.

2. Seelbott mit Krebssoße.

Bröfelinge mit Würzgemüse.

Gulasch à l'Italiense.

Ox tail-Ragout au Madeira.

Gurk v. Hammel m. Röllte.

Bratfisch v. Kalbsbrust.

3. Junge Gans.

Hochrippe à la braise.

Schweinstücken auf feiner Art.

Kompott od. Salat.

4. Fürst Büdler

od. Röde mit Butter.

Diner à M. 1,75

10 Karten M. 15.—

1. Leg. Artichodenpüreeuppe.

Slare Hühneruppe en Ondelles.

2. Mayonnaise v. Hummer.

Bandersfilet v. blanc.

3. Wildschweinscotelette à la Chasseur.

Huhn à la Toulouse.

Filet sauté m. Steinpilzen.

4. Junge Gans.

Hochrippe à la braise.

Kompott od. Salat.

5. Fürst Büdler

od. Röde mit Butter.

Diner à M. 2,—

Diner à M. 3,—

1. Real tourte soup.

2. Raviolipastetchen.

3. Hammelcotelette à la Brillat-Savarin garniert.

4. Bandersfilet v. blanc.

5. Französische Boulaude.

Rouppott — Salat.

6. Fürst Büdler.

7. Röseplatte.

8. Obst.

Diners zu 75 Pf. in gr. Auswahl. Bestes Abend-Restaurant. Echte Biere. Erstklassige Weine.

Alle Saison-Delicatessen! American Bar! Separate Salons! Säle für Gesellschaften!

Soupers zu M. 2,50 und M. 3,50.

Im Marmorzaal I. Etage täglich von 7-12 Uhr.

Sonntags von 4 Uhr ab

Willy Burmester - Konzert bei freiem Eintritt.

Heute Grosser Elite-Bier-Abend.

Abends von 7 Uhr an: Die berühmten Eßbeine.

Victoria-Salon.

Nur noch wenige Tage:

Kapitän de Brailly's sensationelle

Seelöwen-Gruppe

Les 4 Faraboni's,

klassische und amerik. Original-Tänze.

Die span. Schönheit Consuelo Fornarina;

die Französin Milie. Héro;

Humorist: Otto Röhr; Demokritos u. a. m.

Anfang 8 Uhr. End. 7½ Uhr. Vorverl. im Bestübl.

Tunnel-Kabarett: Total neues Ensemble.

End. 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Wein-Restaurant

Central-Theater

Eingang: Central-Theater-Passage

Tagl. v. 7-1 Uhr: Vornehme Unterhaltungsmusik

Sonn- und Feiertags: Matinee von 1-3 Uhr

Diners und Soupers à 2 Mark

Suppe 2 Gänge . Speise oder Käse

Diners und Soupers à 3 Mark

Suppe 3 Gänge. Solatu. Kompott. Speise u. Käse

Im Abonnement 10 Prozent billiger

Alle Delikatessen der Saison. Erstklassige Weine

OSCAR MARSCHKA

Wein-Stuben

Namen. Julius Stinde hat auch einmal unter einem adeligen Preudonym A. v. Palmy geschrieben. Auch der Name „Gabriele Annunzio“ soll ein adeliges Preudonym für den bürgerlichen italienischen Namen Rapognetta sein. Es wären noch Name aus allen Ständen und Berufen zu nennen, die sich teils den Doktorstitel, teils einen adeligen Namen als Preudonym beigelegt haben. Es ist also für weite Kreise von prinzipieller Bedeutung, wie weit dieser literarische Brauch berechtigt ist. Adels- und Doktorstitel sind bekanntlich durch § 360 Nr. 8 geschützt. Wenn ihre Anwendung im Preudonym gestattet sein sollte, so dürfte der Titel „Professor“ erst recht erlaubt sein, da dieser Titel ohne „Adel“ Königlich nach einer Entscheidung des dritten Senats des Oberverwaltungsgerichts nicht zu den geschützten akademischen Titeln zu rechnen ist. Ähnliche Entscheidungen erließ das Kammergericht und das Reichsgericht. Auch in dem vorliegenden Falle soll eine Reichsgerichtsentscheidung herbeigeführt werden.

** Spaltung zwischen Militär- und Universitätsbehörden in Bonn? Aus Bonn wird der „Int.“ von akademischer Seite geschrieben: Die Bo-Aussch.-Ass.-Säss hat ancheinend eine Beschränkung zwischen der Universität und dem Offizierkorps hervorgerufen, die sich bei mancherlei gesellschaftlichen Entscheidungen ausspielt. Bisher war es stets Sitte, dass der dem Gemeinereien das der Rector der Universität bei Beginn des Semesteres veranstalte, auch die obersten Militärbehörden, also der Kommandeur des Husaren-Regiments usw. daran teilnahmen. Nun ist bekannt, dass zwischen den Borussen und dem Offizierkorps nichts die freundschaftlichen Beziehungen bestanden, die auch jetzt noch nicht aufgehoben haben. Bei dem diesjährigen Gemeinereien, das der Rector der Bonner Universität geh. Prof. Dr. Pöhlke veranstaltete, war zum erstenmal der Regimentskommandeur Oberst v. Arnim nicht erschienen. Man erzählt sich, dass dies nicht reiner Zufall war, sondern mit den letzten Angelegenheiten der Borussen zusammenhangt. Die Veranlassung zu dieser Entfernung soll der Umstand gegeben haben, dass das Urteil des Rectors und des Senats der Universität Bonn über die Borussen viel schärfer ausfiel, als das des Regimentskommandeure. Oberst v. Arnim hatte bekanntlich die betreffenden Einjährige nur mit 3 Tagen Stubenarrest bestraft und hielt damit die Angelegenheit für erledigt. Man weiß darauf hin, dass die Auflösung des Borusserkorps mit dem Verbot, Borben zu tragen, durchaus nicht im Gegenjahr zu dem milden Urteil des Regimentskommandeure steht. Der Regimentskommandeur hätte ja nur über die Einjährige und über ihren „Budenaußer“ ein Urteil abzugeben. Das Corps „Borussia“, iweit seine Angehörigen nicht gerade bei den Husaren dienten, hat aber sonst keinen offiziellen Zusammenhang mit dem Militär. Die Auflösung erfolgte bekanntlich wegen mehrerer Auskredittungen, mit denen sich auch schon das bürgerliche Gericht beschäftigt hatte, und derenwegen Angehörige des Corps mit Geldstrafen belegt worden sind. Alle diese Dinge zusammen bewirkten die Auflösung, so dass dadurch das milde Urteil des Regimentskommandeure in seiner Weise restlos verworfen wurde. Es ist darum zu hoffen, dass diese Angelegenheit weitere gesellschaftliche Folgen nicht haben wird. Wir geben diese Zuschrift wieder, ohne sie hier aus die Angelegenheit auf ihre Richtigkeit hin prüfen zu können.

** Der Berliner Frauenmord. Ein Anhaltpunkt für die Person der Ermordeten scheint sich, wie bereits kurz mitgeteilt, nunmehr gefunden zu haben. Der Schneidermeister Tannebaum, der in der Berliner Straße Nr. 21 einen kleinen Laden und eine Konfektion betreibt, hat sich das ausgestellte Jäckchen angesehen und erklärt, es verlässt es zu haben. Er hatte vom August d. J. an 30 Stück dieser Jacken im Lager. Von 4 bis 5 Wochen Ende Oktober oder Anfang November d. J. kamen zwei Frauen in seinen Laden. Die ältere der beiden war etwa 50 Jahre alt, mittelgroß und sehr schlank. Die jüngere zählte höchstens 30 Jahre, war etwa 1,60 Meter groß und auch sehr schlank. Sie verlangten ein Jäckchen für die jüngere. Es stand sich lange nichts Passendes, weil die Käuferin im Verhältnis zum Brustumfang einen abnormal großen Hüftenumfang besaß. Nach vielen Suchen fand man endlich ein einziges Jäckchen, das passte, und dieses war, wie Tannebaum bestimmt erklärt, das jetzt gefundene. Die ältere Frau erklärte, die jüngere komme jedom aus dem Kranhaus. Sie handelte lange um den Preis, weil ihre Begleiterin nicht viel Geld habe. Der Verkäufer und seine Frau ließen dann eine Mark herunter. Die ältere Frau schien nicht die Mutter der jüngeren zu sein, wenn auch die Figuren einander ähnlich waren. Sie machte den Eindruck, als wenn die jüngere bei der älteren wohnete. Dass sie aus dem Kranhaus gekommen wäre, erschien nicht recht glaubhaft, denn sie sah sehr gesund und frisch aus und hatte knallrote Wangen. Im allgemeinen machte sie den Eindruck eines Dienstmädchen oder einer Arbeitnehmerin. Die Erklärung der Sachverständigen, dass das gefundene Jäckchen noch nicht lange in Gebrauch gewesen sein könnte, wird durch die Aussage Tannebaums bestätigt; denn der Kauf liegt erst vier bis fünf Wochen zurück. Frau Tannebaum, die bei dem Verkauf gegenwärtig war, bestätigt die Angaben ihres Mannes. Sie glaubt bestimmt, dass das gefundene das damals gefälschte Jäckchen sei. Die Käuferin, sagt sie, hatte eine eigentümliche Figur, so dass für sie nicht leicht etwas Passendes zu finden war. In Betracht kam nur ein kurzes Jäckchen. Sie hatte mittelblondes Haar. Beim Anprobieren zeigte sich, dass sie eine dunkle Tändelblüte trug, die bei der Aprobe abgenommen werden musste. Frau Tannebaum glaubt auch die gefundene Schürze wieder zu erkennen. Zur Zeit des Jäckchenaufs stand sich in dem Laden auch die Friseurin Klara Kline aus dem Nebenhaus. Auch sie glaubt, das gefundene Jäckchen damals gekleidet zu haben. Die Haare der Friseurin, an die sie als Friseurin mehr als andere achtet, bezeichnet sie ebenfalls als mittelblond. Das Alter schätzt sie auf etwa 25 Jahre. Die jüngere Person mochte einen gedrückten Eindruck. Die hier in Betracht kommende Frau war also etwa 1,60 Meter groß und sehr schlank. Sie hatte besonders starke Hüften, einen kurzen, gedrunghen Hals, der gewissermaßen in den Schultern saß, und einen im Verhältnis zu den unteren Partien schwächeren Brustumfang. Die beiden Frauen haben vielleicht in der Gegend des Tannebaumischen Geleistes gewohnt. Die ältere ist wahrscheinlich Zimmervermieterin, die jüngere einstellungloses Dienstmädchen.

** Welche Unsummen in Berlin verwertet werden, das zeigt zu einem kleinen Teil eine Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts! Unter der Anlage des geworbenen Glückspiels und der Lotterie muhten sich die Künste Reimann, Schilling, Voigt und Jachmann, sowie der Schauspieler Laabs verantworten. Der Angeklagte Reimann, erst kurzlich wegen Buchmachens zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, ist eine auf den Rennbahnen sehr bekannte Persönlichkeit. Er nimmt seit einer Reihe von Jahren Wetten an, die ihm, wie die Anklage behauptet, von den Witzangestellten vermittelt wurden. Ein großer Teil der Wetten soll auch in dem Lokal des Mitangeklagten Laabs angenommen sein. Das ist die Polizei der R. eine Haushaltung vornahm, konnte dieser auf originelle Weise überführt werden. Ein Kriminalbeamter leute sich an den Fernsprechern und nahm die von den Vermittlern eingehenden Wettanträge an, wobei er die Namen der einzelnen Helfershelfer des R. erfuhr. Welchen Umfang der Betrieb hatte, bewies die Tatfrage, dass der Beamte in zwei Stunden fast 5000 Mark Wettanträge erhielt. Außerdem wurden Wetts bezahlungsamt, aus denen hervorging, dass der tägliche Mittwoch an Wettanträgen mehrere tausend Mark betrug, obgleich Reimann noch zu den kleineren Buchmachern zählte. Das Gericht erkannte auf Geängstigung von einem bis zu drei Tagen. Der Angeklagte Laabs wurde freigesprochen.

** Selbstmord eines Bettlers des Fürsten Bülow. Wie aus Geworf gemeldet wird, hat sich Eduard v. Bülow, ein Bettler des deutschen Reichsanzlers, in den Fluten des Missionspools ertrankt, um einer Anklage wegen Eingebung einer Ehe mit einer von Regern abhängenden Frau zu entgehen. Eduard von Bülow hatte im Jahre 1902 nach einem abenteuerlichen Leben in New-Orleans die Tochter eines amerikanischen Richters kennen und lieben gelernt, die ihm allerdings vor Eingebung der Ehe das Geheimnis ihrer Rasse verriet. Trotzdem die Geine des Staates schon damals die Mischnisse verboten, heiratete Eduard v. Bülow das schöne Mädchen, welches in ihrem Typus und in ihrem Charakter und Gebaren nichts von Regerblut verriet. Das Geheimnis scheint nun von irgend jemandem aufgedeckt worden zu sein, der der Familie Bülow feindlich gesinnt. Vorlesung siehe nächste Seite.

Meine Geschäftsräume

sind

**Sonntag den 12. sowie 19. Dezember
von 11 Uhr vorm. an geöffnet.**

RENNER

Altmarkt.

Blendend weiss

und sauber liefern ich Haushalt- und Leibwäsche bei garantierter Klosterfeier Behandlung. Nach- oder Trockenlieferung nach Gewichts-Berechnung. Elegant geplätzte Herrenwäsche. Verlangen Sie Preisliste. Freie Abholung und Rücklieferung. Telefon 5430.

Dampfwäscherei Edelweiss, Ph. Stolte, Dresden-A., Großenhainer Straße 140.

Eigene Wäden: Sachsen-Allee 7, Vittoriatr. 27, Wedderitz. & Große Meißner Straße 17, Annenstr. 8 (Döpplach).

Goldene Uhren

Technisch vollkommene Werke. Gediegene formenschöne Gehäuse. Mehrjährige Garantie.

Anerkannte Reellität. Gleichmässig niedrige Preise für Jedermann.

(Umtausch nach dem Feste bereitwillig gestattet!)

Gustav Smy, Uhrmachermeister, Dresden-A.

Moritzstrasse 10 (Ecke König Johannstrasse).

MITGLIED DER UNION HORLOGÈRE

Uhrenfabrikationsgesellschaft

Achtung!

Wer auch in diesem Jahre wieder einen wirklich guten reellen, echten

Pulsnitzer Pfefferkuchen

haben will, lasse sich aus der preisgekrönten Pfefferkuchen-

fabrik mit elekt. Kraft-Betrieb von

Richard Köhler

aus Pulsnitz für nur

5 Mark franko

ein Sortiment schicken, als:

- 1 Karton edle Richard Köhler-Schokoladenküchen, 10 Stück.
- 1 Paket Plätzchenküchen, ll. gefüllt, 4 Stück.
- 1 Paket Maronenküchen, ungefüllt, 5 Stück.
- 1 Karton erzkalte Vanilleküchen, 4 Stück.
- 1 Paket Blätterteeküchen, 5 Stück.
- 1 Karton ll. Butterküchen, 6 Stück.
- 1 Paket Honigküchen, 5 Stück.
- 1 Karton ll. Honigküchen, 6 Stück.

Als Weihnachtsgeschenk einen ll. Sonnwendküchen gratis.

Fernsprecher Nr. 75. Preissliste gratis u. franko.

Gebe noch bekannt, das ich mit meine Auszeichnungen

selbst verdient habe, keine mit Firma gesetzten führe.

Leiste volle Garantie für reelle, feinstes u. frischste Ware.

Hochachtungsvoll Richard Köhler.

Vestrenommiertestes Geschäft.

Festgeschenke.

Staffeleien, Truhnen, Konsole

in allen Größen und reichhaltigster Auswahl am Platze. Weihende Schmuckkästen, großes Lager von Sammler-Blättern, Mal-, Brief-, Papier-, Photographie-, Albarren- und Geldfächern usw. Tische u. Tischchen, sowie Zigarren- u. Wandchränke aller Art, Palmenständer, Pfeifehale, Veronikaständer, Spieltische, Schreibstühle, Notenständer u. d. a.

Möbel, ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke, in holdester Ausführung am Lager. Sorgfältigste Aufführung aller Arbeiten der Möbelbranche in jeder Holz- und Stilart nach Zeichnung u. Reparaturen und Neuwertstellungen von unkehrlab gewordenen Möbeln, sowie alle ins Fach schlagenden Arbeiten zu billigen Preisen.

Gebr. Beer,
An der Kreuzkirche 3, Eingang Weißegasse.

Schwarze. Dresden-A., Gr. Brüderberg, 18, für Harn-, Haut- u. Leiden (chron. Fälle etc.), Harn- u. mikrof. Untersuchungen.

Liebe Mama!

Wilst Du mit eine weibliche Weihnachtsfreude bereiten? io kaufe mit eine Puppe mit echtem Haar, an denen Kinder nach Herzlust frisieren, oder lasse meine Puppe von dazugegebenem Haar eine solche frisst machen.

Puppen v. 30—80 Ztm. 6—50 M. gell. u. ungell.

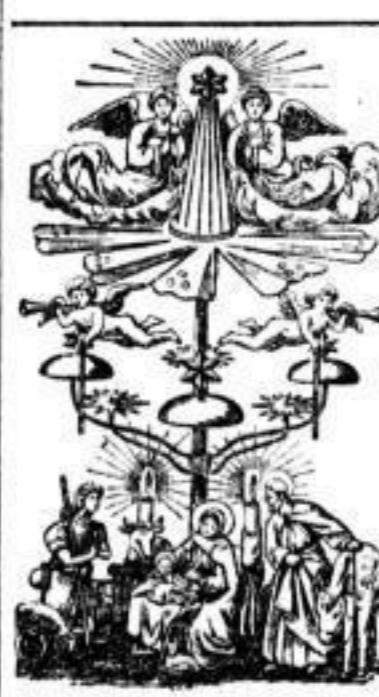
Genesungsheim für kranke Puppen.

Reparatur aller Puppen.

Puppen-Garderoben, Hüte, Schuhe, Wäsche.

Max Kirchel, gegenüber den 3 Rab.

Man achtet auf Firma!!!!!!



Sternen-Uhrbaum- Engel-Geläut mit vollständiger Weihnachtsrippe

und einer selbstdäiglich sich im Kreise drehenden, liegenden, klautenden Volksengel-Geläut, desgl. mit drei selbstdäiglich rotierenden Sternen. Schön harmon. Glockenton! Alles aus Metall, daher unverwüstlich. Als Weihnachtsdecoration od. als Christbaumwippe zu gebrauchen. Preis A. 45 u. 20 S. für Porte bei Vorberleistung, durch 10 Pf. Postanweis. od. Briefmarken. Für 2—10 Stück 30 S. Porto. Wenn nicht tabellös funktionsiert, Geld zurück. Ein Sortiment brachtvollen Glashärtbaumkunst, bunte Sachen, ausreichend zur Ausstattung eines Baumes f. A. 500 Kr.

Weihnachts-Prachtatalog. 1000. Schildungen von Spielwaren, Puppen, Christbaumkunst, Stoffwaren, Gold-, Silber-, Leder-, optische, Musik- u. Spielwaren gratis u. franko.

Kirberg & Co. in Focke No. 200 bei Solingen.

(Wiederverkäufer gefucht.)

Offene Stellen.

Französischer Übersetzer gesucht
zur Übersetzung deutscher populärer Volkssromane in die französische Sprache. Dauernde, fortlaufende Arbeit.
Verlagsbuchhandlung, Rosenstrasse 107.

Für Kontor u. Reise

Großes Büro der Konsumartikel- und Lebensmittel-Branche sucht zum Antritt vor 1. Januar 1910 oder später einen tüchtigen, erfahreneren, militärischen Kaufmann

Eine große Handelskette sucht per 1. Januar 1910 einen tüchtigen, gewandten

Zeichner

bei gutem Gehalt, der bereits gründl. Kenntn. in der Branche besitzt. Off. sind zu richten unter "Zeichner 1967" an Rudolf Mosse, Wien I.

Kutschers-

Gesuch.

Aelterer, verheiratet, h. rrschattl. Kutscher, ohne Bart, gewandter, sicherer Fahrer u. guter Pferdepfleger, wird zum baldigen od. späteren Antritt in gut bezahlte, dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Anerbieten mit Zeugnis - Abschriften sind u. L. K. 8315 an Rudolf Mosse in Leipzig einzus.

Routin. Theaterfriseuse

sofort gefügt. Anzeigen im Bureau des Central-Theaters, Trompeterstrasse 15, II.

Buchdruck-Anlegerinnen

bei gutem Lohn sofort gefügt. Mündliche oder schriftliche Anzeigen an die Geschäftsstelle der Innung Dresdner Buchdruckereibeförder. Dresden-A., Grüne Strasse 2, 1.

Für die Fortwendung eines großindustriellen Etablissements wird zum Antritt vor Anfang Januar eine tüchtige

Stenographin und Maschinenschreiberin

gesucht. Kenntnisse in der englischen Sprache erwünscht. Anfängerin kommt nicht in Frage. Offeren unter Einlieferung der Photographie, Angabe von Gehaltsansprüchen u. Beugnisabschriften erbeten unter Q. R. 290 a. d. Exp. d. Bl.

Wirtschafts-Mädchen,

16-18 J. alt, wird zu Neujahr auf mittl. Gut zur Unterstützung der Haushfrau gefügt. Off. unt. Q. U. 296 voll. Grumbach, Bei. Dresden, erbeten.

Hausmädchen in vorzüglicher Brudertstelle sucht Müller, Vermittlerin, Fabrikstrasse Nr. 8.

Haushaltung sofort gefügt Borsigstrasse 11, 1. Et.

Ein anst. laub. ebd. nicht j. lg.

Hausmädchen in gut. Manieren u. Zengn. sogl. od. später zu einer Dame gew. Badebeutl. Georgi. Bi. a 12.

Gefahr, zuverl. Witwe od. äl. Allelfrau. Mädchen wird von zwei äl. Damen ein dauerndes, freundl. Heim angeboten, wenn sie alle häusl. Arbeiten, außer Wäsche u. Kleidertragen, geg. gew. Entschädig. übernimmt. Off. u. M. G. in die Bil.-Exp. d. Bl. in Badebeutl. erbeten.

Stellen-Gesuche.

Stenogr. Rosinaeck. Buchb. Korresp. u. w. festen nachgev. d. Grafows. Unterr. Auf. Altmarkt 15, Tel. 9162.

Unabhängiger Kaufmann in gesetzten Jahren, mit energischem Charakter, sucht

Repräsentationsposten

In nicht zu großem Tabulationsgeb. Mühlens. ob. sonstigem Betrieb, mit Aussicht auf event. weitere Übernahme desselben für alleinige Rechnung, oder auf Lebensstellung. Suchender stammt aus einer Familie, ist unverheiratet und kann Wohnung in jeder beliebigen Höhe stellen. Nur Offeren von Selbstreklamanten erbeten unter K. 10159 a. d. Exp. d. Bl.

Suche Stellung zum 1. oder 15. Januar 1910 als **Wirtschaftsgehilfe** auf einem größeren Gut, wenn möglich in Nähe von Chemnitz. Bis 19 Jahre alt u. nur Absolvent einer landwirtschaftl. Schule. Geh. Off. an Max Bauer, Wirtschaftsgeh. Gablenzendorf bei Chemnitz.

Verh. Schweizer, kinderlos, mit tüchtig. Frau, sucht eine Januar Stelle. W. Herrsch. od. Offer. und Z. 10 postlagernd Dainichen i. Sa. leiden.

Sergeant, vom Ost. 1900 bis 7. Dez. 1909 beim J.-R. 103 gedient, sucht Stellung als Kassenbörse. Exp. u. v. Off. und D. J. 8000 Rudolf Mosse, Dresden.

Jung. Mann, Einr. 3. J. m. Buch. Steno. Korresp. u. all. Kontorarb. sow. engl. u. frz. Sprach. betr. off. als Kontor. v. Hof. ob. spät. Off. u. S. 804 v. B. Kronet. Hamburg. Tanziger Str. 10. A. Exp.

Suche sofort oder 1. Januar **Stellung** als Oberschweizer zu 50-150 Stund. Vieh. Geh. 28 J. 2. Kl. Auf. jch. Stell. 4 J. Off. u. P. 10406 Exp. d. Bl.

Grundstückeverwaltung werden von jol. Firm. in Grundstücksachen langj. Erfahrt. bef. u. günst. Beding. übernommen. Off. erbeten unter D. V. 441 Rudolf Mosse, Dresden.

Dresdner Gastwirtschaftsbureau Kammerstrasse 3, Tel. 3307, empl. f. kein u. auch Ausbildung. Köche, Oberk. Kellner, Hofs. Küettner, Kellner, Kellnerin. Hofmann, Vermittler.

Diener, Dienerbüschchen, Soldat, schon in Stell. gewesen, mit guten Bezeugnissen, empfiehlt sofortlos I. Breslauer Dienerbüsch. H. Kupka, Höfchenstrasse 88.

Amt. Mödl. 23 J. sucht St. zum 1. Jan. 1910 als **Wirtshafterin** auf mittl. Gut Nähe Dresden. Off. u. A. Z. 300 voll. Weißtrockn. bei Wilsdruff.

Städt. Geb. jungr. im Koch. u. Hause. erf. Kauf. sucht dr. 1. od. 15. Jan. Stell. bei einer Dame oder älter. Ehepaar bevorz. Off. u. H. E. 12 v. off. Leipzig - Neustadt.

Wirtshafterin u. 25 J. Güstl. Tochter, fl. Bücher, Knechte, 80-120 Taler, Arbeitersfamilien empfiehlt Wirtshafterin, Vermittler. Weberg. 17. Tel. 2570 Sonntags Leute da.)

Freischweizer mit gut. Zgn. sachkund. zuverl. Person, sucht bald od. neu. St. Ang. u. J. 10457 Exp. d. Bl.

Geb. alt. Art. in d. gut. burg. Küche, sow. in d. Küche. e. best. Hausb. selbs. sucht passenden Wirkungskreis.

Off. u. Q. P. 201 Exp. d. Bl.

Eine Amme sucht sofort, bei einem Kind doss. Stelle. Rulf, Neu-Laubusch, Kreis Hoyerswerda.

Suche für junge, hübsche **Kellnerinnen** Stellung für vier und auswärtig. Rosmarinstraße 2 (Ecke Schulstrasse). 2260 Tel. 2260, Stellenvermittler.

Meissner. Landwirtschaftlerin, Bogn. Schlemmest. Ansprächer, Arbeiter-Familien, Großnechte u. Kleinnechte, lediger Ausländer, jugend. Stellvertreter suchen Stelle in Neujahr bei Frau Ebert, Vermittlerin, Scheffelstr. 13, 2 Tel. 1614. Sonst. nachm. zu jor.

Geldverkehr. 8-9. Witwe 5. 100 M. Darlehn f. f. fürz. 8. v. Selbst. Gef. Off. Q. J. 35 voll. Weißt. Kirch.

Vielge. reist. vermod. ja. Kaufm. verbeitet, sucht **Beteiligung** in solidem, alten Agenturgeschäft

vor 1. Juli 1910 event. früher. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Offeren unter Q. R. 293 a. d. Exp. d. Bl.

Ein anst. laub. ebd. nicht j. lg.

Gardinen Teppiche

Luxusmöbel

Polstermöbel

Selten günstige Weihnachts-Angebote

für

Tischdecken

Teppiche

in sämtlichen Webarten und jeder Stilart:

Bettvorlagen in Axminster, Tapestry und Velours 65,-

und Velours 250, 180, 150, 100,

Ziegenfelle, weiss, grau und gefärbt, in verschiedenen Größen, 10,50, 8,50, 6,00, 4,75,-

Angora-Felle in allen Farben, 12,00, 9,50, 7,50 bis

5,-

	Grösse : 135/200 cm	175/235 cm	200/300 cm	230/315 cm	250/350 cm
Axminster:	6,75	13,75	24,00	30,50	34,00
Tapestry:	9,50	17,75	25,50	36,50	45,00
Velours:	16,00	25,00	42,00	52,00	72,00

21,50, 17,50, 15,00, 10,00, 8,00, 6,00, 4,75,-

35,00, 22,50, 20,00, 15,00, 12,00, 9,00, 6,50, 4,75 bis

15,00, 12,00, 9,00, 6,50, 4,75 bis

Tischdecken

in **Filtzuch**, bordeaux, oliv, grün, blau, reich bekurhelt, teils mit Applikationen, 19,50 bis 6,25, 17,50, 15,50, 12,50, 10,75, 9,50 bis 1,25,-

in **Plüsch**, bordeaux, oliv, grün, blau, nur die allerneuesten Sachen, 23,00 bis 12,50, 9,50 bis 6,50,-

Chaiselongue-Decken in Phantasie, Moquette, Plüsch und klein-gemusterten Gobelinstoffen, nur allerletzte Neuheiten, 45,00, 31,00, 23,50 bis 5,75,-

Steppdecken in Seidensatin und Seide, in allen Farben, nur prima Füllung, 38,50 bis 18,50, 10,75, 9,50 bis 0,75,-

Reisedecken in riesiger Auswahl, bis zu den elegantesten Sachen, in Plüsch, Kamelhaar und Astrachan, 48,00 bis 25,00, 21,50, 19,00, 13,50, 9,00 bis 5,75,-

Schwere Plaidtücher für Herren, in wunderhübschen Mustern zu sehr billigen Preisen.

Gardinen

vom Stück, weiss u. creme, nur neueste Muster, beste sichts. Erzeugnisse, Meter 1,00, 90, 80 bis

34,-



Gardinen,

abgepasst, weiss und creme, schöne Muster, Relief-Ware, Fenster, 2 Flügel: 25,00 bis 7,35, 6,50, 4,50,-

2,00

Extra-Angebote!

Posten **Erbstüll-Stores** mit Band, Stück 9,00, 8,25, 5,50,-

Fell-Fusstaschen

Stück 7,00, 6,00, 5,50,-

Posten **Tüll-Bettdecken**, 180/230 cm gross 5,00,-

Läuferstoffe in Tapestry, Velours, Jute, Manilla, alle Breiten, zu billigsten Preisen.

Posten **Künstler-Garnituren**, neueste Muster nur 15,25 und

Sofakissen in baumwoll. Panamastoff, Aida, Plüsch und Leinenstoffen, häbisch bestickt, in allen Preislagen.

Tischläufer.

Milleux.

Sofadecken.

Nähfischdecken.

Schlafdecken,

Kamelhaar im., in häbischen Jacquard-Mustern, 2 Seiten umsteppet, volle Größen

Stück 3,50, 2,65 und **1,95**

Bedeutend unter Preis:

4 Salons

bestehend aus je:

1 Umbau
1 Tisch
2 Stühlen
1 Sofa
2 Sessel
1 Prunkeschränk

Salon: **Alma**
innen und aussen
Mahagoni gestreift
jetzt **475,-**
sonst 675,-

Bertha
innen und aussen
Mahagoni gestreift
jetzt **575,-**
sonst 775,-

Erna
innen und aussen
Mahagoni gestreift
jetzt **650,-**
sonst 850,-

Frieda
Alt - Mahagoni mit
Bronzebeschlägen
jetzt **775,-**
sonst 975,-

ALSBERG

SONDER-VERKAUF

großer Lieferungen (über 1000 Stück) neuer

PALETOTS

= weit unter Preis =

Ein Teil dieses hervorragenden Gelegenheitskaufes ist in meinen Altmarkt-Schaufenstern ausgestellt.

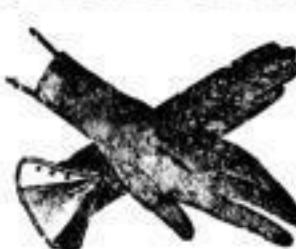
PALETOT	65 cm lang, a. schwarz, gepreßt. Sealskin m. Tresse eingefäßt, regul. Wert M 12.—	jetzt	6.50	PALETOT	aus melierten Stoffen, versch. Längen und Ausführung. Rücken geschweift jetzt 6.75
PALETOT	65 cm lang, aus schwarzem Eskimo m. Tresse besetzt, regul. Wert M 12.—	jetzt	7.50	PALETOT	in dunkelgrau oder sporifarben gestr. Stoffen m. Samtkrag., Rücken geschw. jetzt 8.75
PALETOT	100 cm lang, a. gepreßt. Sealskin, Schalkrag. m. Samtu. Tresse bes., reg. M 16.50	jetzt	10.50	PALETOT	aus Chevronstoffen m. Abseite, Samtkragen u. Samtknöpfen garn., 108 cm lg.
PALETOT	110 cm lang, aus schwarzem Eskimo, halb gefüttert, bestickt, regul. W. M 18.50	jetzt	13.50	PALETOT	aus hell oder dunkel melierten Stoffen, versch. Ausf. u. Façons, fr. bis M 18.— jetzt 10.75
PALETOT	65 cm lg., a. schwarz. Astrach., verdeckt gekn., Rev.-od. Schalkrag., reg. M 18.50	jetzt	13.50	PALETOT	aus weichem, grau gestreiftem Stoff m. Abseite, Schalkragen 2reihig, 110 cm lg.
PALETOT	80 cm lang, aus schwarzem Eskimo, reich m. Tresse bes., reg. Wert M 27.—	jetzt	16.—	PALETOT	a. versch. Stoffen, covercoatart. u. mel. div. Façons u. Ausführ., fr. bis M 22.— jetzt 13.75
PALETOT	115 cm lang, aus schwarzem Cheviot mit Samt-Schal, regulär. Wert M 25.—	jetzt	16.50	PALETOT	aus blauem Cheviot mit Moiré- oder Samtschakkragen, Länge 110 cm jetzt 10.75
PALETOT	110 cm lang, aus schwarzem Eskimo, reich bestickt, regulär. Wert M 24.—	jetzt	18.50	PALETOT	aus blauem Cheviot mit Moiréschakkragen und Jettknöpfen, Länge 110 cm jetzt 12.75
PALETOT	100 cm lang, aus schwarzem Curiestoff mit Moiré-Schal, regul. Wert M 30.—	jetzt	20.—	PALETOT	aus reinwoll. blauem Cheviot mit Moiréschakkragen, 110 cm lang jetzt 15.75
PALETOT	100 cm lang, aus schwarzem Eskimo, anliegend m. Peau-Schal, regul. M 26.—	jetzt	20.—	PALETOT	a. gut. Mohair-Tricoturl m. geschweift. Rücken, lila, braun od. blau, 65 cm lang jetzt 12.75
PALETOT	90 cm lang, aus schwarzem Astrachan, Schalkragen m. Samtlage, reg. M 26.—	jetzt	20.—	KIMONO	a. meliert. Stoffen engl. Art od. ökblau. mit Abseite, 115 cm lang, fr. bis M 26.— jetzt 13.50
PALETOT	115 cm lang, aus schwarzem Eskimo, reich bestickt m. Samtschal, reg. M 29.—	jetzt	25.—	KIMONO	aus schwarz. Eskimo m. Samt u. Perlen garniert, regulärer Wert M 26.—, 30.— jetzt 16.50

ABENDMANTEL	aus weichen Stoffen, Kragen mit Pelz einger., in versch. Farb., Cape-Façon jetzt 5.50
ABENDMANTEL	aus weichen Stoffen in verschiedenen Farben, Paletot-Façon jetzt 10.50
ABENDMANTEL	(Paletot-Façon) aus Tuchstoffen m. hell. Futter in versch. Farb., regul. M 27.— jetzt 18.50
ABENDMANTEL	(Paletot-Façon) aus Tuchstoffen m. hell. Futter, bestickt, versch. Farb., reg. M 28.— jetzt 23.—

RENNER

Altmarkt.

Seite 12 "Dresdner Nachrichten" Seite 12
Sonntagsausg., 11. Dezember 1909 — Nr. 312



10% Bar-Rabatt

wie offizielllich bis 24. Dezember.
Glace-Handschuhe 1.25, 1.75, 2.50, 3.50,
Waschhandschuhe 2.50, 3.50,
Offiziers- 2.50, 3.50, 4.50,
Ball-Handschuhe bis 20 Knöpf. Inn.
Lichten- und Ziegelmieder-Handschuhe.

Winter-Stoff-Handschahe v. 25 Pf. an,
Golf-Jacketts, Sport-Mützen,
Theater-Schals, Damenstrümpfe, Socken
empfiehlt
Chemnitzer Handschuh-Haus,
3 Struvestr. 3, erste Etage.

Extra billige Preise!

Teppiche

in großer moderner Auswahl.
Tapestry, Plüscher, Haargarn,
Kokos, Linoleum.

Ein Kosten vorjähriger Muster in allen Größen bis 50 Prozent
unter Preis.

Bitte die Teppiche in meinen 7 grossen
Fenstern zu beachten!

Ernst Pietsch,
Dresden-A., Moritzstr. 17.

Passende Weihnachts-Geschenke.

Johannes Wetzlich

Johannesstrasse 5 Grunaer Str. 12.

Spiegel.

Handspiegel
Nicker-spiegel
Toilettespiegel
Rasterspiegel
Raster-tische
Toilette-tische
Messing-spiegel
Venetianer Spiegel
Laternen-spiegel
Spiegel in weiß, Eiche, farbig.

Rahmen.

Photographeständer in Holz
Bronzes-tänder
Messing-sänder
Glass-tänder
Familienrahmen
Postkartenrahmen
Geschnitzte Motivrahmen.

Johannes Wetzlich

Johannesstrasse 5 Grunaer Str. 12.

Weihnachtsversand:

Echt Pulsnitzer Lebkuchen

vom der weltbekannten Firma

Moritz Südrich aus Pulsnitz i. Sa.

(Telephon Nr. 95)

Lieferant Königlicher und Fürstlicher Hofschaftungen.

für nur **5 Mark** franko:

1 Ration hochfeste Lebküche (6 Stück)	0.60
1 Ration hochfeste Schokoladenküche (6 Stück)	0.60
1 Ration extrafeste Vanilleküche (4 Stück)	0.80
1 Ration höchste Honiglebküche (6 Stück)	0.60
1 Ration Makronenküche (4 Stück)	0.60
½ Pfund Mandel-Makronen, feinster Qualität	0.80
½ Pfund Plastersteine, feinster Qualität	1.00

Als Beilage ein Palet **guten Lebkuchen.**

Preisliste frei ins Haus.

Verwand ebenfalls für **6 Mark** und gröber die bekannte

Spezialität:



Baumkuchen

in unübertroffener Qualität, sollte auf seinem Festlich
feiern. (1000 fache Anerkennungen.)

Dresdner Christstollen.

Sultania-Mosinen, Mandel-, Wohn- und Ruhestollen
in verschiedensten Qualitäten von **3 Mark** an.

Spez. Baumkuchen von **3 Mark** an.

Preis exkl. Packung und Porto. Verwand gegen Nachnahme.

Max Kreutzkamm,

Königl. Hoflieferant,

Dresden, Altmarkt 14.

Feine Neuheiten
la Fabrikate
Grosse Ausstellungen
Alle Preislagen
Nähe Albertplatz

H.M

Fertigpr. 1095

Die billigen, streng festen Preise sind auf jedem Stück vermerkt. — Auf Wunsch Umtausch nach dem Feste. — Lieferung auch auswärts. — Fachgemäße Reparaturen.

Spezialitäten: Grossuhren, Taschenuhren in Gold, Silber, Metall, Ketten, Ringe, Armbänder, Knöpfe, Ohrringe, Broschen, Kolliers, silb. Stockgriffe, Etuis etc.

DRESDEN-N.
Hauptstr. 32. **H.Maukisch** **DRESDEN-N.**
Hauptstr. 32.

Vorteilhaftes Spezial-Angebot!

Toile française

herliche Seide für Kleider und Blusen, einfarbig, in allen modernen Farben v. Meter

1,20

Toile française

herliche Seide für Kleider und Blusen, gestreift, in allen modernen Farben v. Meter

1,60

Für Weihnachtsgeschenke besonders geeignet!

Steigerwald & Kaiser

Pirnaischer Platz.

H. Hensel

Königl. Hoflieferant

Strohhut- u. Filzhutfabrik
Zinzendorfstrasse 51.



Saison-Ausverkauf

Garnierte Hüte
bis zur
Hälfte des Preises.

Sonntag den 12. Dezember von 11 Uhr geöffnet.

+ „Puella“ +

Tropfen
Unschädlich!
Befüllung nach Erfolia.
Für Büro & Bla. Beleuchtungen.
Frau J. Thelen,
Dresden A.,
Borsbergstraße 18.

A m a t i -



geöffnet v. mont. nach erster
Glockenschlag bis begnügt u. mit
6-800 M abgerufen zu verkauf.
Off. u. 0.10-117 in d. Exp. d. BL.

Rohrplattenkoffer,
Uniform-, Schiff-, Coupe-,
Gulfoffer, Herren- u. Damen-
Taschen, Täfelchen, Blätter,
Vortemonnaies, Reisetaschen, Eigene Er-
zeugnisse, billig weinen Es-
sigräns der Ladeanmiete,
Vang. Garantie, Koffer-
werkstatt Lindenaustr. 14.



Der Pelz-Katalog

gratis und franko.



Corsika

Skunks . . . 55.— M
Norzmurmel 12.— M
Weiss Thybet 10.— M
Schw. . . . 11.— M
Sealbisam . . . 25.— M

Flock

Fehwamme . . . 16.— M
Aust. Opossum 15.— M
Norzmurmel . . . 18.— M
Sealbisam . . . 25.— M

Pelzkolliers u. Muffe

zu allen Preisen von 5-150 M nsw.

Zum Pfau,

Robert Gaideczka,
Kürschner,
Prager Str. 46,
Frauenstr. 2.

Max Fischer, Photograph

Inhaber Konrad Klemm :::
Dresden, Moritzstr. 8b

Atelier für neuzeitliche Bildnis-Photographie,
Industriellen und kunstgewerblichen Bedarf,
Architektur- und Innen-Aufnahmen □ □ □

Internationale Photographiche Ausstellung
Dresden 1909 Goldene Medaille
und Krone-Medaille (Bronze) des
Sächsischen Photographen-Bundes ::

PELZE

Wir garantieren für
unsere Pelze.

HIRSCH & CO

Prager Straße 6-8

Unsere, in eigener Kürschnerei gefertigten, absolut soliden Pelze
verdanken ihren Ruf der richtigen Wahl der Felle und deren
künstlerischen Verarbeitung. Die hochinteressante Auswahl sowohl
in wertvollen Stücken als auch in solchen zu kleinen Preisen
zeigen wir Interessenten gerne und ohne jede Verpflichtung.

für die Frauenwelt.

Werke von:
Die Welt ist nicht aus Stiel und
Ruh geschaffen,
Deswegen halten auch nicht wie
Schlösser.
Gute Dinge gibt es zu kaufen;
Wir müssen erwirken oder ver-
dauen.

Goethe.

Der Räte im Dienste der Damenmode.

Wer sollte glauben, daß zwischen zwei so gänzlich verschiedenartigen Dingen ein Zusammenhang bestände? Zwischen dem Räte, der sich als Nachspiegel seines Schaffens Geschmackes und seines nicht gerade sehr lieblichen Geruches wegen beim schönen Geschlecht nur geringer Beliebtheit erfreut, und der Dame im mode, diesem Inbegriff von Schön und Graze? Und dennoch ist es gerade die elegante, die raffinierte Mode, der neuerdings der Räte dienstbar gemacht worden ist, allerdings in Formen und Gestalten, die seinem einigermaßen plebejischen Ursprung kaum mehr erkennen lassen. Aus dem alten Räte, der, wie man zu sagen pflegt, schon fast "herüber" ist, gewinnt die Chemie, die ja überhaupt dem Grandjahe "Non olet" huldigt, Stoff für die allerkleinste Wohlgerüche. Und der Chemie ist ebenfalls die Herstellung der sogenannten Räte-Jarben zu danken, die mit Caffein, dem Hauptbestandteil des gewöhnlichen Quarks, abgerieben sind und die Technik der Freskomalerei wesentlich vereinfacht und verbilligt haben.

Durch diese Errungenschaft, also auf dem Umwege über die hohe bildende Kunst, ist man nun zu der Feststellung gelangt, daß sich durch die innige Verbindung des Rätes mit gewissen mineralischen Salzen ein äußerst harter homogener Körper gewinnen läßt. In Frankreich versuchte man schon vor einigen Jahren, ganze Molkereien lediglich auf Caffein-Gewinnung einzurichten, doch war man damit der Wissenschaft nach ein Stück vorangeilt; man schaute über das Ziel hinaus. Bei uns sind dagegen die Forschungen und Experimente neuerdings soweit gediehen, daß bereits eine ganze Reihe Gegenstände des praktischen Gebrauchs aus Caffein oder "Galalith" (was dasselbe bedeutet, aber geschrägter und vornehmer klingt) angefertigt werden, z. B. Federhalter und Federlästen, Stolen und Griffe für wissenschaftliche Instrumente, vor allem die großen Knöpfe, die oft in kostbarster Ausführung, die Kleider unserer Damen mehr schmücken, als hübschen.

Der Räte ist ein — so sollte man aus gut deutsch sagen — ist billig, und man kann ihm ohne besondere Schwierigkeiten

leuchtenden Glanz verleihen, er ist steinhart und doch leicht, er ist nicht feuergefährlich und nicht empfindlich gegen Hitze, Kälte und Feuchtigkeit. Kurz, er besitzt alle guten und nicht die schlechten Eigenschaften des Zelluloids und würde daher für diesen mit der Zeit ein beachtenswerter Konkurrent werden. Hier liegen vielleicht die Keime einer großen Industrie und einer wichtigen Gewerbsquelle für die Landwirtschaft. Vorläufig aber ahnen gewiß nur die wenigen unserer schönen Frauen, daß die prächtigen "Boutons", die an ihnen Abendtoiletten anhaben und funfeln, — Räteknöpfe sind!

Jupon, Korsett und Draperie.

Eine Frage, die gegenwärtig viel erörtert wird, betrifft den Jupon. Trägt man ihn oder trägt man ihn nicht? Ich glaube, daß die Mode hierin überhaupt keine Vorrichten macht, sondern es jeder Dame überläßt, wie sie sich zur Jupontage stellen will. Daß der Jupon nach wie vor viel beliebt ist, geht schon daraus hervor, daß ständig neue Modelle freiert werden. Ich sprach fürztlich vom Jupon aus Seidenmuscheln, welcher Schule gemacht und neue Modedrapicen gezeigt hat. „Jupon à la Carmen“ nennt sich ein feines Netzgewebe aus Seide mit verschiedenen Bolants aus Seidenstrange; graziös und leicht schaut dieser reizende Jupon aus, und man versichert mir, daß er trotzdem äußerst haltbar ist und dabei auch warm bleibt, besonders, wenn man ihn im Genre „Combination“ anfertigen möchte. Zu diesem Carmen-Jupon passt vorzüglich ein hoher Knopfriegel mit Laubblättern, sparsam, hohem Wasch, dessen Tuchmanschette der Farbe der Toilette angepaßt sein muß.

Das neueste Korsett richtet sich nach dem geringfügigen, aber unmittelbar doch zweifellos vorhandenen Umfang der Mode, welcher sich besonders in den Abendtoiletten bemerkbar macht. Daselbe wird zwar immer noch sehr lange getragen, aber die Rücken- und Seitentheile erhalten einen stärkeren Schwung, was man damit begründet, daß hierdurch den Drapieren den neuesten Modelle mehr Spielraum verbleibe und eine bessere Linie hergestellt würde. Die heutige Mode teilt sich in zwei Lager, die eine Richtung befürwortet den weitgehenden Über schwung hinsichtlich der Draperie, die andere hält sich streng an reine fließende Linien; das Beste ist wohl unter solchen Verhältnissen die goldene Mittelstraße, welche wohl auch dem Geschmack des deutschen Publikums am besten entsprechen wird.

Belletristische **Dresdner Nachrichten** Erscheint täglich
Beilage **Gegründet 1856**

No. 288 Sonnabend, den 11. Dezember. 1909

Schicksal über Dir.

Roman von H. von Schmid.

(10. Fortsetzung.)

Sie weinte so schmerlich wie ein Kind, das sich verirrt hat und nach dem Nachhauseweg jammert. Ihre Schultern bebten, während sie schluchzte.

In ihren Schmerz sich förmlich hineinwühlend und sich selber auf das tiefste be-mittelnd, hatte sie ein nahes Pferdegetropfen überhört, plötzlich aber empfand sie instinktiv, daß jemand vor ihr stand — es war Wadim Drissen.

Er blieb erschrocken und zärtlich in ihre weinenden Augen.

Rita, was ist geschehen?" Sie merkte es beide nicht, daß er sie beim Vornamen nannte. Sie trocknete noch immer schluchzend, ihr Gesicht mit ihrem Taschentuch und gab keine Antwort.

Wadim Drissen trug wasserblaue Reitschleife und einen Regenmantel. Sein Brauner stand gehorsam mit losen hängendem Zügel hinter dem Pavillon im Niedergang.

Er war zufällig hier vorübergeritten, da hatte er Rita auf den Stufen des Pavillons bemerkt in ihrer schmerzerfüllten Haltung. Und da hatte er plötzlich ein nichts anderes gedacht, als daß er sie in seine Arme nehmen und trösten müsse, daß er nicht von ihr lassen könne und daß sie seine Frau werden müsse.

Sie hatte es ihm ja sofort angetan, schon damals, als er sie in Revel bei ihrer Mutter gesehen hatte. Er hatte sich seine Heigung, die an die tolle Verliebtheit eines Junglings grenzte, nur nicht umwunden eingestehen wollen, gestern in Weißeben aber, wo er Rita so umschwärmt gelebt, hatte ihn die Eifersucht gepackt, und da war er sich über seinen Herzengrund vollends klar geworden.

Er hatte noch immer mit sich gefämpft, ob er seinen Kindern eine so junge Mutter geben sollte, aber Rita liebte ja Margot, und wie sehr sie sich um Vera gebangt, davon hatte er ja noch heute gehört.

Leicht gab es kein Zurück mehr für ihn, er beugte sich zu Rita hinab, ergriff sie an beiden Händen und zog sie sanft an sich.

Sie ließ alles willenlos mit sich geschehen, eine grenzenlose Müdigkeit war über sie gekommen, wie in einem Traum vernahm sie Drissens Worte, und als er sie stattdessen eine Antwort bat, da sagte sie ja, und zu allem, was er fragte und sagte, immer wieder ja.

Es war doch nun alles einerlei, und sie fühlte sich schließlich so geborgen in Wadim Drissens Arm und schloß ihre Augen und ließ sich führen...

Sie kam erst wieder dann richtig zur Besinnung, als Drissen sie seiner Mutter gezeigt.

Rita Alexandrowna war sehr gerührt und sehr glücklich. Mit ihrer verstorbenen Schwiegertochter hatte sie sich nicht besonders nahegestanden, die war zu verschlossen gewesen und zu wenig hübsch, um Staat mit ihr zu machen. Sie hatte ihren Sohn oft bemitleidet seiner fränkischen Frau wegen und es nicht begreifen können, daß er so sehr an ihr hing.

Rita war schön, gesund und lebenslustig, es würde sofort ein anderes Leben in Lindenbrück geben, lagte sich Vera Alexandrowna, der es längst kein Geheimnis gewesen, daß Rita auf ihren Sohn einen starken Eindruck gemacht hatte.

Die kurzen Wochen ihres Brautstandes rauschien für Rita wie ein Traum vorüber.

Die Freude, in welcher Frau Grönholm über Ritas Heirat schwamm, ließ sich kaum beschreiben.

Im August wurde das Paar getraut — es war niemand anwesend, außer den Familienangehörigen, in der Kapelle der alten St. Olaus-Kirche.

Keinen Zug weißgellebter Brautjungfern gab es, nur Adda Grönholm und Klein-Margot standen in weißen Kleidern mit großen Rosensträußen in den Händen hinter dem Brautpaar.

Auf der Höhe der Zeit

steht die

Weihnachts-Ausstellung

der Firma

Petzold & Aulhorn A.-G.

Verkaufsstellen:

Wilsdruffer Str. 9 (Ecke Quergasse) • Pirnaischer Platz (Kaiserpalast) • Hauptstr. 2 • Bautzner Str. 41 • Louisenstr. 12

denn Jung und Alt, Klein und Groß

müssen unbedingt unter den unendlich vielen fabrikfrischen Leckereien etwas Geeignetes für den Weihnachtstisch zu Präsentzwecken herausfinden.

Als ganz besonders empfehlenswert sind zu erwähnen:

Hochfeinste Schokoladen-Desserts

mit den raffinertesten, vornehmsten Füllungen, fabrikfrisch in elegant ausgestatteten Präsentkartons aller Größen und Preislagen gepackt.

Marzipan-Torten und -Herzen

nach Lübecker, Königsberger und Dresdner Art.

Prachtvoller Christbaumbehang

in den mannigfältigsten, modernsten Ausführungen und Füllungen, fast täglich frisch.

Ankündigung unserer sonstigen originellen Neuheiten erbitten aus Sonderbeilage zu ersehen.

Billigste, preiswerteste, in ihrer Art unerreichte Speise-Schokolade Marke

„Deutschmeister“

, 1/4 Pfld.-Tafel nur 30 Pfg.

2 Versionen Jardette,
1 Perlenpfeil und Kreuzkreise.
muß zu verkaufen
Palmstraße 29, pl.

Planino, freud., Ruhb.,
wie neu erhalten,
billig zu verkaufen.
• Ullrich, Pirnaische Str. 1, I.

Elektrische Sitzbäder
gegen Schwäche
Große Klosterstraße 2.

Planinos, grußb., neu u. geb.,
billig zu verkaufen
Görlitzer Straße 2 b, I.

Planinos, gut und
billig, neu und gebraucht
große Auswahl, unter Garantie, bei Fachmannisch. Sedierung
Menzel, Frauenstr. 14. Funke, Görlitz-Allee 10.

Frau Grönholm gerlich beinahe in Freudentränen.
„Wenn Dein guter Vater diesen Tag doch erlebt hätte,“ schluchzte sie, nach der Trauung die junge Frau umarmend.

Rita vergoss keine Träne. Sie lag wunderhübsch aus in ihrem Brautkleide, sie fand auch, daß sie und ihr Gatte ein wüthiges Paar abgaben. Sie konnte zufrieden sein — Wadim war ja verliebt in sie, daß er alles tat, was sie wünschte. Er war ihr sympathisch, aber sie liebte ihn nicht — und es war ein Glück, daß er nicht mehr von ihr verlangte als wie sie ihm bat —, in seinen Augen war sie ja noch ein Kind.

„Un sain ravissant,“ betonte auch Vera Alexandrovna stets, wenn von ihrer schönen Schwestergäste die Rede war.

Als Rita ihren Trauring an ihrem Finger zurechtschob, ging es plötzlich wie ein jähres Zucken durch ihr Herz — sie sentte den Blick noch tiefer — vor ihrem inneren Auge stand Kreid von Donars Bild. Doch sie liebte ihn ja gar nicht mehr — sie hörte ihn jetzt, weil er sie so deutlich hatte empfinden lassen, daß sie ihm gar nichts galt.

Nach und nach hatte sie die Abnugung befürchtet, daß Arend auf dem Gartenfest in Wesseln in seine Worte einen tieferen Sinn gelegt hätte, und seine Handlungen weise war ihr allmählich klar geworden. Seither meinte sie, ihn zu hassen ... Sie hörte ihn nicht wieder gehen, denn gleich nach ihrer Verlobung mit Wadim Drißien war sie mit ihrer Schwiegermutter nach Kaval gefahren. Vor einem Monat war Nelly von Donar hier in der Kapelle getraut worden. Es war ebenfalls eine kleine, stills Feier gewesen. Nun saß Rita am Arm ihres Gatten aus der Kirche.

Noch einer Stunde ging der Zug, der sie in den Süden führen sollte.

Rita hatte gewünscht, die Riojeva und Patiso kennen zu lernen, und es gab ja nichts, was Drißien ihr nicht zu Willen tat. Sie wußte, daß sie schon als Braut ihn beherzliche, als junge Frau würde sie ihn um den Finger wenden.

Und dieser Mann, um dessen Liebe sie sich nicht bemüht, gehörte ihr, während der andere, mit dem sie freudig Armut und Sorgen getragen hätte, sie verlassen hatte.

Aber wollte sie ihren Kopf hoch tragen, wollte glücklich sein trotz alledem. Ihre Mutter pries das Los, das ihr zugeschlagen war, so überwiegend, daß Rita schließlich begonnen hatte, daran zu glauben, daß sie ganz besonders vom Schicksal bevorzugt worden sei, und daß eine Ehe, in der das Herz schwieg, unter Umständen sehr angenehm sein könne.

Es war ja sogar herrlich, endlich die Welt kenn zu lernen, mit allem Komfort reisen zu dürfen. Das neuvermählte Paar erregte Aufsehen auf dem Bahnhofe, was Ritas Eitelkeit nicht wenig schmeichelte. Ja, es war doch eigentlich wunderbar, als reiche, bewohnte junge Frau in die Welt zu fahren. Zuerst gab es noch den Abschied vom Schiebelhäusle. Sie wußte ihrer Mutter zu: „Ich begreife wirklich nicht, warum Du wieder Tränen in den Augen hast.“

Rita — die Kinder wollen Lebensrad lagen!“ erklang Drißiens Stimme.

Margot reichte der Stiefmutter ihren Rosenkrantz, den sie in der Kirche gesungen, und Vera streckte ihr von den Armen ihrer Kinderstau schüchtern ihr Händchen entgegen.

Dann endlich bestieg sie den Wagen, der sie zur Bahn führte, sie wandte sich nicht zurück, sie war nun wirklich glücklich, daß die engen, armeligen Lebensverhältnisse ihr immer hinter ihr lagen.

Als ihre Mutter ihre Hand ergriff und sie küßte, da blickte sie ihn mit aufrichtiger Dankbarkeit warm an.

Sie ahnte nicht, daß, während sie durch die sāmalen, alttümlichen Straßen der inneren Stadt dem Bahnhof juroste bei sinkender Abendsonne, Arend von Donar vor einer Stunde denselben Weg geschritten war, um dann zur Dampfpoststadt, dem höchsten Punkte der Stadt, emporzusteigen.

Dort lag in einem der stillen, vornehm dreinshauenden Häuser sein Onkel Max von Rez im Sterben.

Eine Depesche seiner Mutter hatte Arend an dieses Totenbett gerufen.

Schon vor Wochen war es zu einer vollkommenen Auslöschung zwischen Max von Rez, dem menschenhaften Sonderling, und seiner Schwester gekommen. Er hasste seinen Schwager, und dieser konnte es ihm nicht verzeihen, daß er ihm nie gekunstet hatte helfen wollen. Er hatte seiner Schwester eine Unterstrichung angeboten nach seinem Bankrot, unter der Bedingung, daß sie sich von ihrem Gatten, der sie und ihre Kinder durch seinen unverantwortlichen Leichtsinns ins Unglück gebracht, loslässe.

Das hatte Frau von Donar mit Entrüstung zurückgewiesen, und Jahre hindurch hatten sich die Geschwister vollkommen fremd gegenübergestanden.

Als nun vor kurzem von Rez seinen Neffen Arend und seiner Nichte Nelly namhaft summen gesuchft, war Herr von Donar selbstmerweise darüber empört ge-
worden.

Der Schwiegervater des Grafen Benno Löhn-Weissenberg bedarf keiner Almosen, versicherte er mit Bathos. „Mag Max von Rez sein durch Geiz zusammengebrachtes Geld behalten.“

Frau von Donar widersprach, und es gab eine häßliche Szene, ehe Frau von Donar durchlegte, zu ihrem Bruder zu gehen und ihm für die große Unterstützung zu danken.

Herr von Donar knurrte und murkte noch lange und behauptete, ein geschlagener Mann zu sein. Er habe doch immer nur an seine Kinder gedacht und sich für diese geopfert. Nun, wo er leidend sei, brauchte seine Kinder, die flügge geworden, die rastlos jüngende und leidende Vaterhand nicht mehr, nun gingen die beiden ältesten frohen Herzen davon, Nelly in das Haus eines gräßlichen Millionärs, Arend, um sein Leben zu retten.

„Um zu arbeiten,“ wagte Frau von Donar schüchtern zu korrigieren.

„Ein Donar ist kein Tagelöhner, vergiß das nicht!“ erwiderte der Gatte gereizt. Gleich nach Nellys Hochzeit erlitt Max von Rez einen Rückfall seines alten Leidens, und bald gab es, nach Ausspruch der Ärzte, keine Hoffnung, sein Leben zu erhalten.

Er wünschte seinen Neffen Arend zu sehen, und dieser traf ein, um dem Kranken die letzten Lebenswochen zu erleichtern.

An dem Abend, als Rita, eben vermählt, in die Welt hinaufzog, empfing Arend von den bleichen Lippen des Schwertkranken, der bereits wußte, daß seine Stunden auf Erdenn gezählt waren, die ihn vollkommen überraschende Nachricht, daß er von seinem Onkel zum Unterhalter eingezogen werden war.

Das Testament lag bereits versiegelt und beglaubigt beim Notar.

Der Kranke hatte mit kaum wahrnehmbarer Handbewegung jeden Dank abgewehrt — seine Augen schlossen sich, er schien zu schlafen.

Arend verließ leise das Sterbezimmer und trat nebenan an eins der großen Fenster des alten Hauses, in dem die Wiege der Reichen Vorfahren gestanden. Aus dem Fenster konnte man weit über die Stadt mit ihren alten und modernen Bauten, mit ihren graziosen Villen und slobigen grauen Waritürmen, welche in Abständen zwischen den Häusern austauschten, blicken. Und man schaute über das weite Meer, über welches weiße Segel schwieben, wie flatternde, eilige Möwen, ein riesiger Dampfer, aus fernem Hafen kommend, lief majestätisch in die Bucht ein, und ganz weit, dem bloßen Auge undeutlich sichtbar, ragten die Ruinen eines alten, jagennahen Klostes am Meeressufer empor.

In Arends Seele wogte es mächtig; nebenan trat der Tod über die Schwelle und nahm ein müdes Leben mit sich in sein Schattenreich — und vor ihm, Arend, lag die Welt nun doppelt verloren, sonnig, wo ihm die Macht, welche der Reichtum gibt, soeben in den Schoß gefallen war. Der alte Mann, der so einsam und schwer starb, hatte ein langes Leben gebraucht, um das zu vermehren, was seine Väter ihm am Reichtümern hinterlassen hatten.

Arend wußte nicht, ob sein Onkel je mit seinem Gelde fremde Wunden geheilt und fremde Not gelindert hatte, er wußte nur, daß er es tun würde. Dieses Geld, das die Seinen aus alter Sorge riß, soll ihm zum Sporn werden, der Menschheit zu nützen; durch sein Wissen wollte er helfen und förder, und wo das Wissen nicht am Platze war, da mußte die materielle Hilfe herbei.

Er stand da und dachte an sein Leben, wie es bisher gewesen, er hand nicht viel Tadelwertes und auch nicht viel, was des Lebens wert gewesen wäre in allem, was er bisher geleistet und getan. Und als er der jüngst vergangenen Zeit gedachte, da stand plötzlich das Bild des blonden, schönen Mädchens vor ihm, um dessen Schulter er seinen Arm geprickt, um eine rasch aufzüngelnde Flamme zu ersticken.

„Sie wird bald eine gute Partie machen,“ hatte sein Schwager Löhn von Rita Grönholm gesagt.

Arend wußte, daß sie sich am Tage nach dem Gartenfest in Wesseln mit Wadim Drißien verlobt hatte. Rita Grönholm war ihm ein Rätsel, weil er noch zu wenig die Frauen kannte.

Er dachte fast nie an sie, aber heute, in dieser Stunde, wo er als reicher Mann hinabstiege auf das Meer und auf Turme und Dächer, heute stand ihr Bild vor seiner Seele.

Er wußte aber nicht, daß heute Ritas Hochzeitstag war.

(Fortsetzung folgt.)

LUNGEN-krankheiten

Katarrhe
Keuchhusten
Influenza

werden in günstiger Weise beeinflußt durch das seit 10 Jahren bewährte

SIROLIN „Roche“

Man verlangt in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN-Originalpackung „Roche“ und lasset sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden.

Sirolinbroschüre D 1 auf Verlangen gratis u. franko durch

F. Hoffmann-La Roche & Co., Grenzach
(Baden).



Theater-Shawls!

alle Neheiten!
enorme Auswahl!

Carl Schneider,
Altmarkt 8.

Messer
Löffel
Gabeln
F. Bernh. Lange
Amalienstr.



Eimerträger
mit Fenstereimer,
D. G. M., an jeder Leiter
benutzbar,
Träger allein 90 Pf.
F. Bernh. Lange,
Amalienstr. — Dienststr.

Postkarten

(4 Stück 1 Mark)
mit eigener Fotografie, gleich
z. Mitnehmen, fertigt Fotograff
Richard Jähniß,
Marienstraße Nr. 12.

Auf dem Weihnachtstisch

ist das schönste und nützlichste Geschenk,
welches sicher grosse Freude bereitet,
ein Paar elegante

Chattia-Stiefel

aus der renommierten Schuhfabrik von
Hofflieferant W. Müller.

Eleganteste Formen,
bekannter tadellose Ausführung

zu nachstehend billigen Preisen:

Echt Chevreau und Boxcalf
für Herren und Damen 10,50

Dieselben in Rahmenarbeit 12,50

Prima Luxusausführung
für Herren und Damen 14,50

Hauptverkaufsstelle in Dresden:

W. Müller,
Wilsdruffer Strasse 16.

C. R. Richter,

Kronleuchter-Fabrik
G. m. b. H.
Amalienstraße 19, part.
(und Ringstrasse).

Stets Neuheiten
für
hängendes Gasglühlicht
und elektrisches Licht.

Komplette Wohnungs-Beleuchtung,
als: Salontonne (flammig), Wohnzimmerzglampe, Korridorlampe,
Küchenlyra, Kocher und Schlauch, für Mark 75,-.

Glühstrümpfe! Osramlampen!

Jetzt beste Hyazinthen für Gläser
Pflanzzeit 1. April

Arthur Bernhard, Dresden, R., zum Markt 5.

Schwarze
Seidenstoffe! Carl Schneider
Altmarkt 8, Ecke Frohngasse.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Bewenden Sie Nigrin und im Handumdrehen zieht Ihre Schuhe prachtvoller Hochglanz.

Gefertigt: Carl Gentner, Göppingen.



Knochen,
große u. kleine Quant., werden
nie gefälscht zu höchstem Preis.
Preis. K. 31831 Exp. d. Bl.

Blüthner-Flügel, Blüthner-Pianino
Ganz besondere Belegenb.:
unterh. für 380 M. zu ver-

Preis. K. 31831 Exp. d. Bl.

v. Johannastr. 12. Frankfur. Vorzüglich. 10, 2.

Humoristische Beilage

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Erscheint jeden Sonnabend.



Nr. 50 (zu Nr. 343).

Sonnabend, den 11. Dezember

1909.

Die Weihnachtsüberraschung.

Der Rentner und Hausbesitzer Konrad Heidicke war, was man einen alten gespäßigen Herrn nennt. Bisweilen ein kleiner Haustyrann, bereute er doch gutmütig und von Herzensgrunde eine Viertelstunde darauf seine Härte und machte sie durch übertriebene Härtlichkeit wieder gut. In den dreißig Jahren seiner glücklichen Ehe aber war wohl kaum ein Tag vergangen, an dem er seiner Frau nicht einen kleinen Streich gespielt, sie mit etwas gehänselt oder sie auf etwas hätte „hineinfallen“ lassen. Insbesondere ließ er kein Geburtstagsfest vorübergehen, ohne daß unter den Geschenken ein ganz eigens schalkhaftes oder wenigstens schalkhaft sein sollendes gewesen wäre; und wehe dem beschwerten Teil, der dann den Scherz nicht ausgezeichnet gefunden oder ihn gar krumm genommen hätte. So war es die Gattin, so waren es die vier Töchter, so die drei Schwiegersöhne seit Jahren gewöhnt und fanden sich auch gern darein, denn sie kamen dabei nie zu kurz.

Demgemäß saß denn um die Mitte des Dezember vorigen Jahres der gepickige Alte eines Morgens in seinem Zimmer, um sich bei allerlei seltsame Gegenstände, teils noch freistehend, teils in Papier gewickelt, teils schon in Kistchen und Pappschachteln verpackt. Beide Türen waren verschlossen, und alle Hausgenossen wußten, daß sie vierzehn Tage vor Weihnachten diesen Raum wie das Allerheiligste eines ägyptischen Ostis-Tempels zu respektieren hatten, dessen Schwelle kein Fuß als der des Oberpriesters überschreiten durfte. Für die Gattin, eine glühende Mofka-Verehrerin und zugleich ständiges Mitglied dreier Damenkränzchen, hatte er eine Kaffeemühle von fünfzig Zentimeter Höhe bauen lassen; ihr geräumiger Kasten barg duftende Pralines und mehrere Goldstücke lagen auf dem Boden versteckt. Der ältesten Tochter, die ihn jüngst mit einem verunglückten Sonntagsbraten bewirkt hatte, gedachte er eine stattliche Reihe von zwölf verschiedenen Kochbüchern zu schenken; in jedem lag eine Reichsbanknote als Buchzeichen. Für den jüngsten Schwiegersohn stand ein stattlicher Klapperschlüssel bereit, dem der alte Herr eben einen Tausendmarkschein in den Schnabel steckte. Bei dieser Beschäftigung wurde sein Eifer durch ein leises Klopfen an der Türe, die in sein Schlafzimmer führte, unterbrochen.

„Was gibt's?“ rief er mit ärgerlicher Stimme.

„Papachen, es ist ein junger Herr da, der Dich in einer dringenden, hörest Du wohl? in einer sehr dringenden Angelegenheit zu sprechen wünscht.“ antwortete die Stimme seiner jüngsten Tochter, des noch unverheirateten Neuhäckchens.

„Was will der Kerl?“

„Bitte, bitte, sei gut zu ihm! Vertausche Deinen Schlafrock auf ein Viertelstündchen mit dem Ausgehrocke. Ich habe ihn Dir schon hier auf Dein Bett bereit gelegt, die Visitenkarte des Herrn oben auf. Er erwartet Dich drüben im Salon.“

„Du bist doch ein unausstehliches Frauenzimmer, ein ungehorsames...“ Aber hier kam schon die Neue. Er ging an die Türe und flüsterte durchs Schlüsselloch: „Ich komme gleich!“

„Gewiß eine Bettelei für irgend eine Wohltätigkeitsbeckerung,“ murmelte er, entnahm seinem Portemonnaie ein Zehnmarksstück und versenkt es in die linke Westentasche.

Dann begab er sich ins Schlafzimmer, las mit flüchtigem Blicke auf dem Kärtchen die Worte „Johannes Sönderlein, cand. rev. min.“ und schritt in den Salon.

Dicht an der Tür stehend, begrüßte ihn hier mit wiederholten Verneigungen ein schlanker Jüngling mit glattrasiertem Gesicht und hellblondem Haupthaar.

„Bitte, nehmen Sie Platz. Was führt Sie zu mir? Meine Zeit ist gemessen.“



Neue geharnischte Sonetten

in möglichster Gemielichkeit
gedichtet vom

jetzigen Rennidier Meisgen in Dräsen.

1275.

Der böse Komet.

Es sagt der astronomische Gelehrte, —
Und der ist zuverlässig ja in allen Schicken, —
Halleys Komet wird auf den Leib bald ricken
Direktemangk der alten Mudder Erde.

Sein Schweif wird sie umwehn, das gibt Beschwerde:
Entweder wird die Menschheit er erschicken
Ganz, oder doch in rasendes Entzicken
Versetzen sie und dilgen ihre heerde!

So sagt der Astronom und dinkt sich weise,
Dem lieben Herrgott bei dem Weldenbauen
In seiner Werkschadt heimlich zuzuschauen.

Doch sieht er ihm nicht ab die rechte Weise:
Der Menschheit Zweck und Ziel ist ihre Reise
Und nicht ein Ende — im Kometenschweife!

„Hochverehrter Herr Heidicke,“ begann der junge Mann, nachdem er sich auf einen Stuhl in möglichster Entfernung vom Hausherrn niedergelassen und seinen Zylinder neben sich auf den Fußboden gelegt hatte. „Hochverehrter Herr Heidicke, ich komme in einer Angelegenheit, die... oder vielmehr mit einer Bitte, auf der... wodurch...“

„Mit einer Bitte, die ich ohne,“ fiel ihm der Hausherr ins Wort, griff in die Westentasche und legte das Goldstück auf den Tisch. „Junger Mann,

Sie müssen sich für derartige Gelegenheiten mehr Freiheit anschaffen, sonst kommen Sie zu nichts. — Aber, wie gesagt, meine Zeit ist gemessen.“ fügte er hinzu, als er sah, daß der Jüngling keine Anstalt mache, die Münze zu nehmen, sondern seufzend errötete.

„Allerdings wäre mir wohl in manchen Fällen etwas mehr Selbstbewußtsein von Vorteil. Aber, verehrter Herr, wenn Sie von „derartigen Gelegenheiten“ (im Plural!) reden, so muß ich Ihnen erwidern, daß ich allerdings noch ein vollständiger Neuling darin bin und auch nicht hoffe, beziehungsweise nicht fürchte, daß sich eine solche Angelegenheit jemals in meinem Leben wiederholen wird.“

„Sie sprechen in Rätseln. Ich wiederhole Ihnen nochmals, daß meine Zeit kostbar ist... Es ist Ihnen wohl nicht genug?“ fragte der Alte jetzt und wies mit einem bittersüßen Lächeln auf das Zehnmarksstück.

„Allerdings steht das, worum ich bitten möchte, in keinem rechtlichen Verhältnis zu dem Gegenstande, den Sie auf den Tisch zu legen belieben. Das, was ich erhoffe, erahne, erwünsche, ist tatsächlich, was sage ich, ist millionenmal so viel wert!“

„Oho!“

„Gestatten Sie mir, hochverehrter Herr Heidicke, daß ich Ihnen in aller Kürze meine Lebensgeschichte vortrage. Geboren im Jahre...“

„Na, das wird ja immer schöner! Zum wievielen Male soll ich Ihnen...? Meine Zeit...! Zum Donnerwetter, sagen Sie kurz, sagen Sie in zwei Worten, — was wollen Sie?“

Einen Augenblick schwieg der junge Mann zusammen, dann richtete er sich kerzengerade vom Stuhle in die Höhe, legte die rechte Hand auf die linke Brusttasche und sagte:

„Ihre Tochter!“

„Hahaha!“ lachte der Alte, „die tagtore ich freilich selbst auf mehr als zehn Mark.“ Dabei ließ er das Geldstück wieder in der Tasche verschwinden.

„Allerdings...“

„Kennen Sie denn überhaupt meine Tochter, junger Mann?“

„Ob ich sie kenne? — Ich hatte die Ehre, Ihre Fräulein Tochter im Kindergottesdienst als Helferin zur Seite zu haben. Wir spielen seit einigen Monaten auch Tennis zusammen. Ich bekomme sie seit Wochen nicht mehr aus meinen Gedanken, ich träume Nacht für Nacht von ihrem Lockenköpfchen!“ — Dabei hatte die Zunge des Redners ein immer schneller werdendes Tempo angeschlagen.

„Nana, schon gut! Aber macht sich denn meine Tochter etwas aus Ihnen?“

„Gestern hat sie mir ihr Jawort gegeben! Dich und keinen andern! Niemals! fügte sie hinzu.“

„Und das alles passiert hinter dem Rücken des nichtsahnenden Vaters?“ sprach jetzt Herr Heidicke und legte die Stirne in Falten.

„Allerdings. Aber heute bereits, das heißt auf frischer Tat, nahe ich Ihnen mit dem offenen Geplauder, Hochgeehrter Herr, scheiden Sie nicht grausam, was der Himmel zusammengefügt hat!“

„Sie sind Kandidat?“

„Allerdings.“

„Sie studieren Mineralogie? Haben sich also ein ziemlich brotloses Studium erwählt und...“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, nicht Mineralogie...“

"Aber, warum lassen Sie dann das Wort auf Ihre Visitenkarte drucken?" Damit hielt ihm der Hausherr das weiße Blättchen, das er aus der Seitentasche des Rockes zog, entgegen.

"Ich bin candidatus reverendii ministerii, Kandidat des ehrwürdigen Pfarramts. Ich habe zwei Jahre als Hofmeister und ebensolange als Lehrer am Gymnasium gearbeitet und die sichere Aussicht, binnen jetzt und zwei Monaten als Pfarrer in (hier nannte er einen Ort, fünf Kilometer von der Stadt entfernt) angestellt zu werden. Meine Zeugnisse sind die besten . . ."

"Also ein zukünftiges Wort Gottes vom Lande? Hat er die Pfarrer, so hat er auch die Knaare — und Sie möchten die Knaare noch vor der Pfarrer sich sichern? Aber immerhin, jedenfalls gut, daß die Mineralogie aus dem Spiele bleibt, über die hab' ich mich schon in der Schule genug gedrängt. — Weiß meine Frau davon?" unterbrach der Redende plötzlich seinen Gedankengang.

"Allerdings. Klärchen — entschuldigen Sie — Ihre Fräulein Tochter hat ihr gestern abend bereits alles gestanden und den mütterlichen Segen empfangen. Hente früh hat sie mir das brießlich mitgeteilt."

"So eine infame Heimlichtuerei!" murmelte der alte Herr zwischen den Zähnen und räusperte sich dann, halb ärgerlich, halb verlegen. Plötzlich sagte er:

"Also Theologe! Hm, wie heißt es im alten Studentenliede:

Da schreibt mit finstrem Angesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht,
Und der macht Rezensionen . . ."
"Der schilt die sünd'ge Seele aus
Und der sticht ihr verfallenes Haus" —

ergänzte der Kandidat.
"Na, junger sünd'ger Seelenausschalter, Sie gefallen mir nicht übel und in die Familie würden Sie auch ganz gut passen. Mein ältester Schwiegerjohn ist Rechtsanwalt, der andere Philolog, der dritte verfallener Hänselsticker, will sagen Arzt; mit Ihnen wären die vier Fakultäten vollständig. — Ich werde mit meinen Damen reden und morgen sollen Sie Bescheid erhalten."

"O, Sie sind die Güte selbst!" Damit eilte der junge Mann auf den Alten los und schüttelte lebhaft dessen Rechte.

"Ich hoffe, daß Sie durch die Auslagen der Damen bestiedigt werden."

"Das hoffe ich auch. Aber, junger Freund, Sie haben mich überrumpelt, dafür sind Sie mir Revanche schuldig, dafür müssen Sie bestraft werden!"

Ein Erbleichen des Kandidaten war die einzige Antwort.

"Hören Sie also. Die Strafe wird darin bestehen, daß Sie meine Tochter bis zum Weihnachtsabend mit keinem Auge sehen, ihr auch kein einziges Lebenszeichen zukommen lassen, es mag ihrerseits geschehen was da will. Versprechen Sie mir das?"

"Aber, Herr Hei . . ."

"Kein Aber! Versprechen Sie mir das? oder . . .?"

"Ich verspreche es," hauchte der in die Enge Getriebene.

"Und nun zur Revanche. Erst haben Sie mich überrascht, jetzt sollen Sie mir umgekehrt zu einer Überraschung dienen. Ich werde Sie meiner Tochter als Weihnachtsgeschenk überreichen."

"O, Herr Schwiegervater, wie soll ich Ihnen das danken?"

"Unterbrechen Sie mich nicht! Und die Überraschung wird so arrangiert, daß Sie abends um neun Uhr in einer Kiste verpackt in das Weihnachtszimmer getragen werden."

Hier trat dem jungen Manne ein kalter Schweiß auf die Stirne.

"Haben Sie keine Angst! Mein Freund Blümner, der Pianofortefabrikant, muß mir dazu eine solide Pianinokiste und seine zwei stärksten Hünen leihen, die werden Sie wie ein Kind in der Wiege die Treppe hinab und heraus befördern. Und das bißchen Gerütteltwerden auf einem Rollwagen darf Sie doch nicht föhlen, wenn Ihnen ein so kostlicher Lohn winkt."

Der Kandidat öffnete den Mund zu einer Gegenrede.

"Einen Einwurf dulde ich nicht! Entweder — oder! Ich lasse Ihnen auch noch ein gepolstertes Fußbänkchen in die Kiste stellen und ein Paar große Löcher werden hineingebohrt, daß Sie Luft haben. — Wohnen Sie weit von hier?"

"Kaum fünf Minuten, Herr Heidicke."

"Vortrefflich. Geben Sie mir Ihre Adresse. Morgen früh komme ich zu Ihnen, um das Wein oder meinen Segen zu bringen und wir besprechen im letzteren Falle dann das Nähere wegen der Überraschung. Mir wollte sowieso für meine jüngste Tochter nichts Gescheites einfallen; nun ist uns mit einem Schlag alle beiden geholfen."

(Schluß folgt.)

Monolog eines modernen Romanciers.



"Einfälle hab' ich heute, Einfälle — wenn ich die für einen 'Sittentroman' verwerte, wird er totsicher verboten und — mein Glück ist gemacht."

Ein Egoist.

Den besten Anschauungsunterricht
Verschafft mir meiner Liebsten Gesicht,
Und was ich lerne, behalte ich fein,
Es soll ja nur meine Wissenschaft sein.



Er: "Nicht zum Aushalten wäre ein solches Familienleben, wenn man nicht glücklicherweise Dickhäuter wäre!"

Unentschlossen.

Braut (auf der Treppe zum Standesamt, vorwurfsvoll): „Fünfzehn Jahre habe ich auf Dich gewartet, frisch, und nun läßt Du Dich noch immer ziehen!“

Umschrieben.

„Wann hast Du Dir denn diesen schönen Paletot anmessen lassen?“

„Vor einem halben Jahr ungefähr!“

„Und jetzt hast Du ihn erst bekommen?“

„Ja, zuerst hat ihn mein Chef einige Zeit getragen!“

Ein Diplomat.

Stammgast (zur Kellnerin): „Heute habe ich meiner Frau versprechen müssen, nach der zweiten Maß gleich nach Hause zu kommen. Bringen Sie mir also erst die sechste, dann die fünfte und wenn ich bei der zweiten angekommen bin, erinnern Sie mich!“

Sie weiß es.

Lehrerin: „Also, die Leute, die kein Geld und auch sonst nichts haben, nennt man arm. Wie nennt man nun wohl diejenigen, die Schätze besitzen? Weißt Du das Else?“

Else: „Ja!“

Lehrerin: „Nun, so sag's!“

Else: „Das sind die Dienstmädchen!“

Aus Kalau.

A.: „Kennst Du den Unterschied zwischen dem Tod und einem Schneider?“

B.: „Nein!“

A.: „Na, da will ich Dir's sagen: „Der Tod macht alles gleich; der Schneider verspricht's zwar, tut's aber nicht!“

Nicht ganz im Bilde.

Junger Geistlicher (bei seiner ersten Taufe vor jungen Mutter): „Ich hoffe, daß Sie den kleinen Jungen als guten Christen großziehen, daß er dermaßen ein ganzer Mann werde und Sie Freude an ihm erleben. Und wie soll er heißen, liebe Frau?“

Mutter: „Elisabeth, Herr Pastor!“

Galgenhumor bei Wasser und Brot.

Arzt: „Was fehlt Ihnen?“

Arrestant (der sich zum ärztlichen Rapport gemeldet): „Magenbeschwerden hab' ich!“

Arzt: „Wie äußert sich das?“

Arrestant: „In Hunger.“

Arzt (ägerlich): „Na, das sind doch keine Magenbeschwerden!“

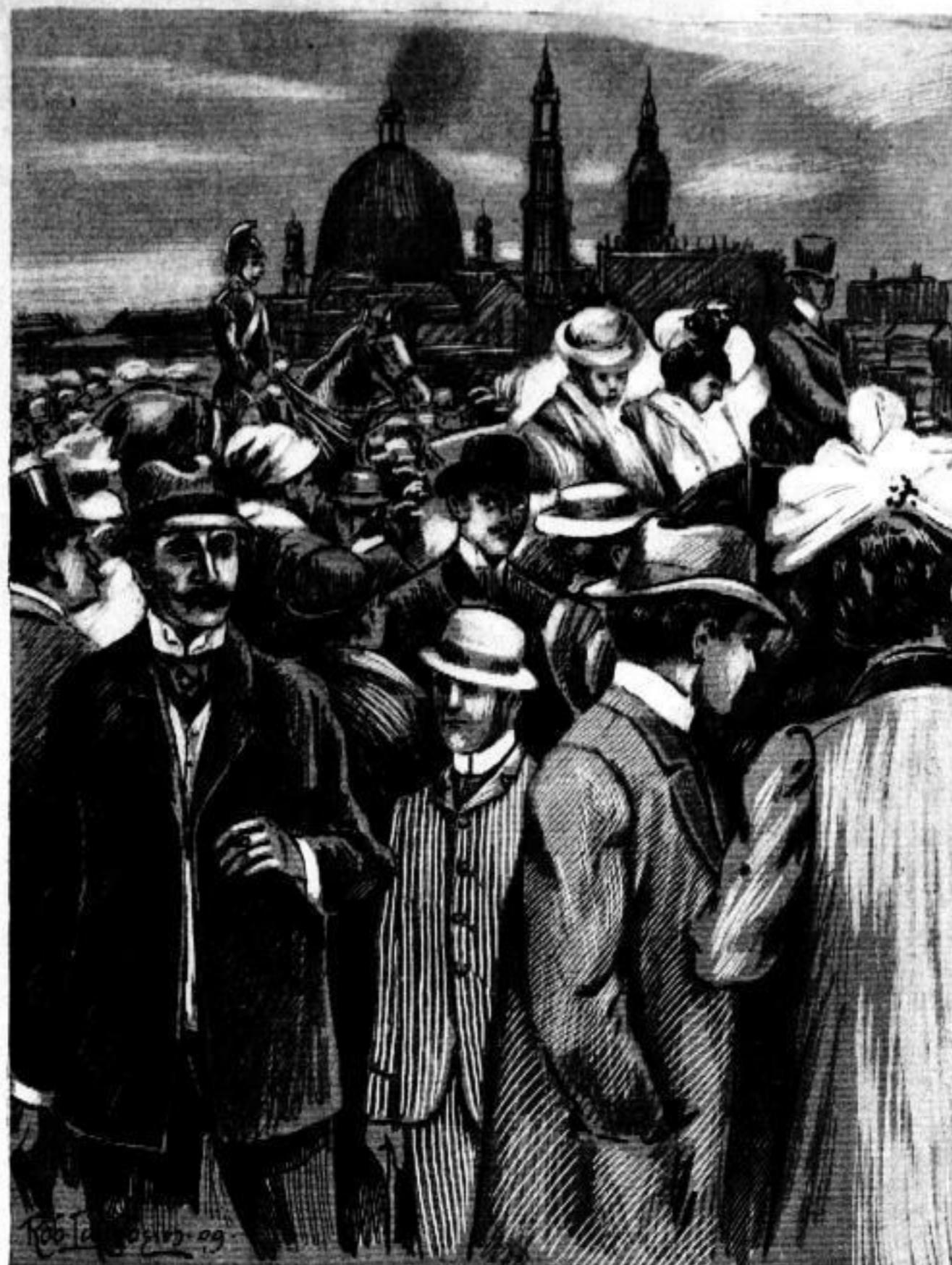
Arrestant: „Nicht? Ich dachte gerade, weil sich doch der Magen bewegt, daß er nicht zu essen kriegt!“

Gründliche Abhilfe.

A.: „Wie ist's denn nun geworden, alter Freund? Als wir zum letztenmal zusammen waren, sagten Sie, Sie seien des Alleinfangs müde!“

B. (seufzend): „Dem ist gründlich abgeholfen worden; ich heiratete kurz nachher eine Witwe mit sieben Kindern!“

Die Hauptperson.



A.: „Die Zeit ist doch längst um. Alles ist versammelt, warum fängt die Parade nicht an?“
B.: „Dumme Frage! Der Photograph ist ja noch nicht da!“

Ein guter Kerl.

Student Spund: „Warum bringst Du denn den Schusterlehrling mit ins Wirtshaus?“

Student Pump: „Ach, der arme Junge sollte eine Rechnung bei mir einkassieren und unter keinen Umständen ohne Geld wieder nach Hause kommen!“

Spund: „Nun, und?“

Pump: „Da ist er natürlich bis auf weiteres obdachlos!“

Den Doktor gemacht.

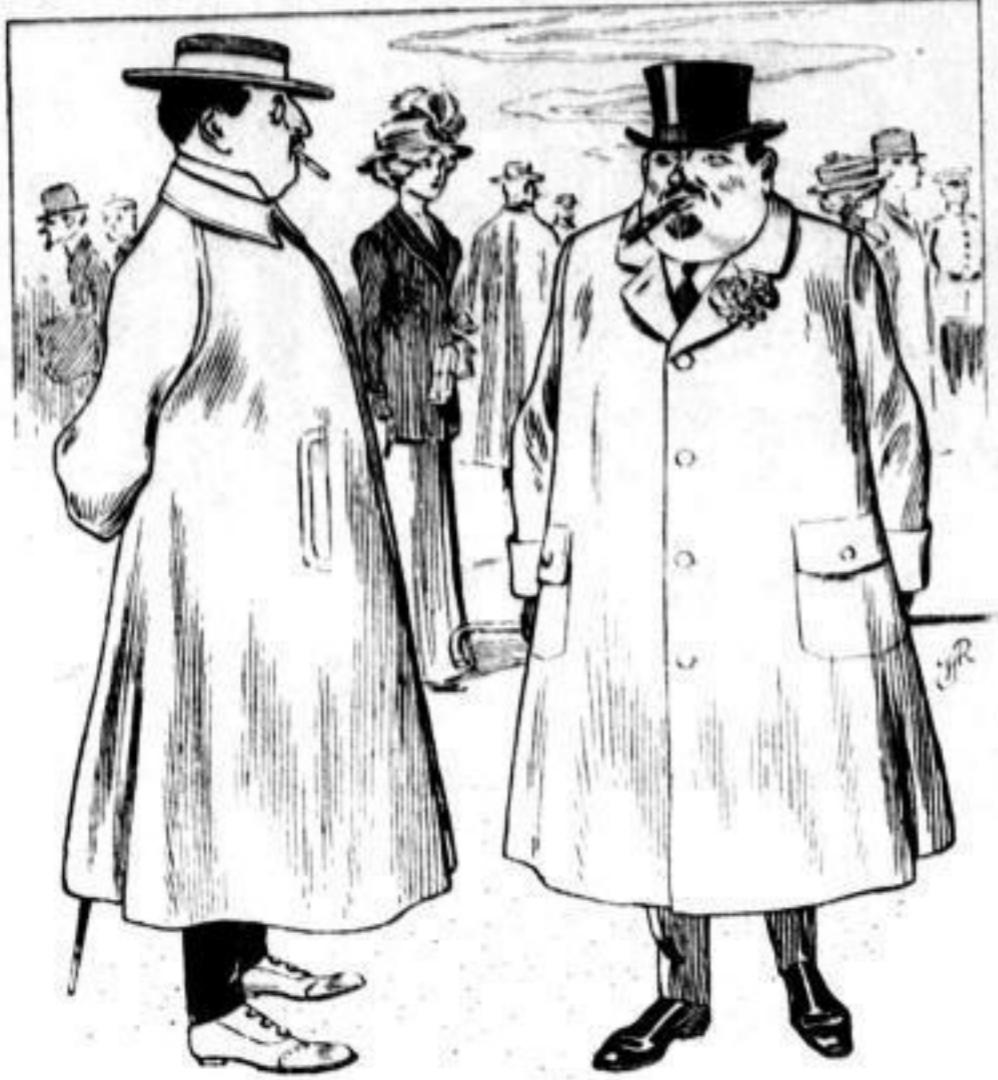
„Wie? Sie sagen, der Nathan hätte den Doktor gemacht. In Leipzig wohl?“

„„D wo, hier im Orte.““

„Hier gibt's aber doch gar keine Hochschule.““

„„Ja meine, unsern Doktor hat er gemacht — beim Pferdehandel.““

Der Knallproß.



A.: „Wenn Sie sich bei unserem Unternehmen beteiligen, gewinnen Sie mindestens eine halbe Million!“

B.: „Wohl möglich, aber — ich habe absolut keine Verwendung dafür!“

Die Xanthippe.

Haus Herr (verlegen zum Besucher): „Du, nimm's nicht übel, in den Hühnerstall können wir jetzt nicht gehen; meine Frau will den Schlüssel nicht hergeben!“

„Warum denn nicht?“

„Ja, weißt Du, weil wir nachher noch ins Wirtshaus gehen wollen . . . der Schlüssel paßt nämlich auch auf die Haustür!“

Nebenflüssig.

Fräulein Emilie kriegt von ihrem Bräutigam, der verreist ist, mit jeder Post eine Anreisekarte. Als der alte Briefträger zum vierten oder fünftenmal kommt und die sehnüchrig wartende Braut gerade im Fenster liegt, ruft er ihr brummend zu: „Soll ich die Karte hinaufbringen, Fräulein? . . . sie ist noch immer von demselben!“

Verschnappt.

Kellnerin: „Das ist eine Frechheit, wieder hierher zu kommen; ich könnte Sie ja festnehmen lassen, weil Sie mir neulich mit der Zecche durchgebrannt sind!“

Gast: „Da sind Sie im Irrtum, liebes Kind, in diesem Lokal bin ich niemals gewesen . . . und außerdem ist die Sache längst verjährt!“

Schulentschuldigung.

Geöhrtes freilein!

Indem daß meine Paula Halzschmerzen und überhaupt Insanlenzia hat, kann Sie nicht kommen. Sie muß Umschläge machen und gorgelt immer mit aller Hochachtung

Fran Schulzen.

Mißverständnis.

„O, man kann auch heute noch zu etwas kommen; als mein Vetter heiratete, nannte er ein einziges Hemd sein eigen und heute verfügt er über Millionen!“

„Um Gottes willen, was macht der denn mit so viel Hemden?“

Schmeichelhaft.

Köchin: „Haben Sie gehört, was die fremden Herrschaften eben sagten, als sie durch die Küche gingen: Reizend.“

Dienstmädchen: „Damit meinten sie die Kücheneinrichtung!“

Köchin: „Nun, wir gehören doch auch dazu!“

Lebenszeichen.

Die Damen der Reisegesellschaft (welche im Tal geblieben sind) „Ob unsere Herren jetzt glücklich den Aufstieg vollendet haben?“

Wirt: „O, die sind längst oben; jetzt eben ist schon 'n leeres Bier mit der Fahrradbahn heruntergekommen!“

Die Fensterpromenade.

Freundin: „Ist das nicht der Lieutenant Strittewitz, der da vor dem Bankgeschäft auf und ab geht?“

Bachfisch: „Natürlich; ob der vielleicht Absichten auf mich hat . . . ist doch mein Vermögen deponiert!“

Auf falscher Fährte.

Junger Mann: „Dürfte ich wohl wagen, Sie um etwas zu bitten, mein Fräulein?“

Fräulein (erwartungsvoll): „Nun?“

Junger Mann: „Ich wünsche, daß Sie mich nicht immer Herr Lehman nennen!“

Fräulein (verstärkt): „Aber das geht doch nicht, unsere Bekanntschaft ist ja noch so jung . . .“

Junger Mann: „Das schon, aber ich heiße wirklich nicht Lehman sondern Schmidt!“



RÄTSEL-ECKE.

Menschenkindern
Oft kann lindern
Manches Weh
Die mit P.
Manchem Armen
Ohn' Erbarmen
Bracht' einst Weh
Die mit B.

Auflösung des Rätsels in Nr. 49: Ste—ar—in.